



ŽIJEME
DVOJAZYČNOSŤOU
POHĽAD NA
PRIHRANIČNÉ
REGIÓNŸ

HANDBUCH BILINGUALITÄT LEBEN / FOKUS IN DER GRENZREGION



WIR ZUSAMMEN!
MY SPOLU!



Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Wien, Albertgasse 23, 1080 Wien

Texte und inhaltliche Grundlagen:

Die Inhalte dieser länderübergreifenden Publikation wurden von der externen Expertin der Wiener Kinderfreunde Mag.^a Zvetelina Ortega unter Mitwirkung von Dr.ⁱⁿ Karin Steiner, Dipl. Päd.ⁱⁿ Christine Rammesmayr und Christoph Thanei sowie Expert*innen des Projektes „Bildungskooperationen in der Grenzregion_lingual“ (BIG_ling SKAT) erstellt.

(In alphabetischer Reihenfolge): Barborik Dominique (Wiener Kinderfreunde), Barnstedt Martina (NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten), Mgr. Emrich Martina, MBA (NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten), Romy Höltzer (Bildungsdirektion für Wien), Mgr. Mária Jezná (Deutsche Schule Bratislava), doc. PhDr. Ivica Kolečáni Lenčová, PhD. (MČ Bratislava-Nové Mesto), Mgr. Angela Michelitsch, Mag.^a Katarína Micíková (Bildungsdirektion für Wien), BSc., PhDr. Eva Molnárová, PhD. (Senica), Mgr. Tatiana Müller (Bildungsdirektion für Wien), Mag.^a Christina Pernsteiner-Koller (Pädagogische Hochschule Eisenstadt), Mgr. Gabriela Slobodová, PhD (NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten)

Redaktion: EU Projekte der Wiener Kinderfreunde

Lektorat: DI Kristin Harrich, textdienst.at

Grafische Gestaltung: atelier laufwerk

Fotocredits: Freepik, Pexels

Das Handbuch „Bilingualität leben Fokus in der Grenzregion“ wurde im Projekt BIG_ling im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG V-A Slowakei-Österreich durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert und gefördert.

Alle Rechte vorbehalten:

© 2022, *Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Wien*

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei dem Herausgeber. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Bitte fragen Sie uns, falls Sie Inhalte dieser Publikation verwenden möchten.



„DIE SEHNSUCHT NACH SPRACHEN WOHNT
UNS INNE. SIE IST EINE SEHNSUCHT NACH
KOMMUNIKATION, NACH VERBUNDENHEIT,
NACH FRIEDEN. EINE ERWORBENE SPRACHE
AUF GRUND VON DRUCK AUFZUGEBEN,
ABZULEHNEN, ZU BEKÄMPFEN HEISST,
KEINE BEFRIEDIGUNG DER SEHNSUCHT FINDEN
ZU KÖNNEN, HEISST ABER AUCH MIT EINEM TEIL
SEINER SELBST IN UNFRIEDEN ZU LEBEN“

(GOMBOS, 2015, S. 59)

... DIE SEHNSUCHT
NACH SPRACHEN,
KOMMUNIKATION,
VERBUNDENHEIT
UND FRIEDEN ...

Inhaltsverzeichnis

Unser Fokus

- 1. Ein Überblick zur Grenzregion Österreich – Slowakei**
 - 1.1. Bilingualität für einen gelungenen gesellschaftlichen Zusammenhalt
 - 1.2. Die Grenzregion – einige Zahlen und Fakten im Überblick
 - 1.3. Sprache und Bildung
 - 1.4. Sprache und Wirtschaft

- 2. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit**
 - 2.1. Vorteile und Besonderheiten von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für das Kind
 - 2.2. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für die Bildungsinstitutionen
 - 2.3. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft in der Grenzregion

- 3. Bilingualität in Kindergarten und Schule – Methoden und Zugänge**
 - 3.1. Auf dem Weg zu einer bilingualen Einrichtung ...

 - 3.2. Bilingualität und frühes Fremdsprachenlernen im Kindergarten
 - 3.2.1. Frühes Fremdsprachenlernen und Erstsprachenförderung – ein Modell aus Niederösterreich
 - 3.2.2. Frühkindlicher Nachbarspracherwerb im sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzraum
 - 3.2.3. Regionale Bilingualität in Kärnten – ein Modell mit Deutsch und Slowenisch
 - 3.2.4. Mehrsprachige Kinder wahrnehmen und fördern

 - 3.3. Bilingualität in der Schule
 - 3.3.1. Immersiver Schulunterricht – ein Best-Practice-Beispiel aus dem Burgenland
 - 3.3.2. Nachbarsprachen und mehr – einige Modelle an Wiener Schulen
 - 3.3.3. Muttersprachlicher Unterricht, ein Erfolgsmodell
 - 3.3.4. „Deutsch lernen von Anfang an“ – ein Modell der Volkswagen-Stiftung in Bratislava

 - 3.4. Pädagogisches Fachpersonal für die Umsetzung der Bilingualität
 - 3.5. Persönliche Reflexionen über Bilingualität und Mehrsprachigkeit

- 4. Die Checkliste – Was braucht es, damit eine Schule oder ein Kindergarten bilinguale Modelle umsetzen kann?**

- 5. Zukunftsvisionen für eine erfolgreiche Bilingualität**



Unser Fokus

Diese Handreichung soll Pädagog*innen, Träger- und Ausbildungseinrichtungen sowie Entscheidungsträger*innen aus Verwaltung und Politik unterstützen, die bilinguale Bildungskonzepte in ihrer Einrichtung implementieren und angehende oder bereits tätige Pädagog*innen für den Mehrwert von gelebter Bilingualität sensibilisieren möchten.

Die methodisch-didaktisch ausgerichtete Handreichung ist als Ergänzung zur interaktiven Wanderausstellung konzipiert, die mit vielseitigen audiovisuellen Angeboten auf der dazugehörigen Website verlinkt ist. Alle unsere digitalen Angebote finden Sie unter www.bigling.eu.

Auf diese Weise soll die heterogene Zielgruppe dieser Handreichung ein vielseitiges Angebot erhalten, mit dem möglichst viele wichtige Bereiche aus den Themen gelebte und institutionelle Bilingualität, frühes Fremdsprachenlernen und Vermittlung von Nachbar- und regionalen Sprachen abgedeckt werden.

Inhaltlich fokussiert sich die Handreichung auf die Grenzregion Österreich – Slowakei und beleuchtet die Regionen im Burgenland, in Niederösterreich sowie die „Twin Cities“ Wien und Bratislava und ihre Umgebung.

Der sprachliche Fokus liegt dabei weitgehend auf den Sprachen Deutsch und Slowakisch und der bilingualen Förderung ebendieser Sprachenkombination.

Den Verfasser*innen ist bewusst, dass sich die Anforderungen in diesen demografisch sehr unterschiedlich aufgestellten Regionen unterscheiden können. Ebenso sind die Sprachensituationen sehr heterogen und es kommen auch weitere Begegnungssprachen hinzu.

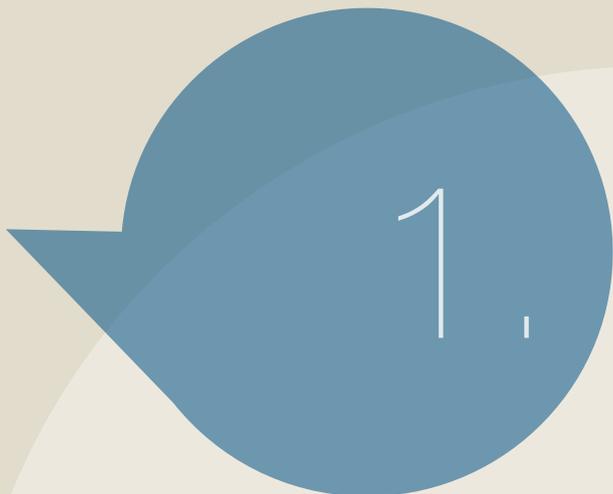
Die Handreichung versucht, dieser situativen Diversität Rechnung zu tragen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und mit dem bereits dargelegten Fokus.

Desweiteren sollen die aktuellen State-of-the-art-Ansätze institutioneller Bilingualität aufgezeigt und methodisch-didaktische Handlungspraktiken beschrieben werden, die gelebte Bilingualität institutionell unterstützen.

Ferner sollen aktuelle Best-Practice-Beispiele institutioneller Bilingualität vorgestellt sowie Ergebnisse der qualitativen und quantitativen empirischen Forschung aufgegriffen werden. Auch hierbei wird primär auf deutsch- und slowakischsprachige Forschung und Praxiserfahrung Bezug genommen, wobei punktuell auch auf andere europäische sowie US-amerikanische Forschungsergebnisse eingegangen wird. Die Handreichung soll somit auch als Grundlage dienen, um politische Argumente und Aktionen auszuarbeiten und objektives, wissenschaftlich fundiertes Handeln zu ermöglichen.

Intention ist letztendlich aber auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Trägerinstitutionen hinsichtlich des Mehrwertes von Bilingualität. Vor allem für Kinder, die zwei- und mehrsprachig aufwachsen, bedeutet gezielt geförderte Mehrsprachigkeit einen unbedingten Vorteil in ihrer künftigen Beschäftigungsfähigkeit und der zunehmenden internationalen (Bildungs-)Mobilität.





EIN ÜBERBLICK ZUR GRENZREGION ÖSTERREICH – SLOWAKEI

EUROPA **GELEBTE MEHRSPRACHICKEIT**

Wie können wir gemeinsame grenzüberschreitende Rahmenbedingungen schaffen?
Das Anerkennen von Ausbildungen, die in einem anderen Land absolviert wurden, erleichtert den Zugang zum Arbeitsmarkt und bringt mehr Fachwissen in die Region.

EUROPA ist mein Zuhause!

Wusstest du, dass
in Europa circa 200 Sprachen gesprochen werden?
Auf der ganzen Welt gibt es mehr als 6.000 Sprachen – doch 40% davon sind vom Aussterben bedroht.

2+1 (statt 1+2) – ein regionaler Vorteil für eine globale Zukunft
Der Grenzraum zwischen Österreich und der Slowakei ist ein mehrsprachiger, gemeinsamer Lebensraum, in dem wir alle Europäer*innen sind.

Wusstest du, dass ...
die Europäische Kommission 2017 in Göteborg erneut die Mitgliedstaaten aufforderte, jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, neben ihren Erstsprachen mindestens zwei weitere Sprachen zu erwerben?
Wenn wir die Nachbarsprachen und Begegnungssprachen als Ressource nutzen, haben die jungen Menschen in der Region einen großen Vorteil gegenüber anderen (2+1)

Wo fühlst du dich zuhause und warum?
Schau rein – erfahre mehr – erzähle uns von dir!

Kde sa cítis ako doma a prečo?

1. Ein Überblick zur Grenzregion Österreich – Slowakei

1.1. Bilingualität für einen gelungenen gesellschaftlichen Zusammenhalt

Um der zunehmend globalen und mehrsprachigen Gesellschaft, aber auch den Herausforderungen des europäischen Wettbewerbs gerecht zu werden, müssen wir die Stärken in Wirtschaft, Gesellschaft und der Vermittlung von Sprachen nutzen und damit in eine dynamische Entwicklung investieren. Bereits seit 2009 steht das österreichische Bildungsministerium hinter der Initiative der Europäischen Union, die Sprachenvielfalt in Kindergärten und Schulen zu fördern. Ziel dieser Initiative des Europäischen Rats ist es, Reflexionsprozesse zur sprachlichen Bildung und Sprachunterrichtspolitik auf nationaler Ebene anzuregen und zu unterstützen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Wertschätzung und Entwicklung der Fähigkeit aller Kinder, mehrere Sprachen zu lernen und zu verwenden sowie darauf, diese Kompetenz durch eine plurilinguale Bildung zu verbreitern und zu vertiefen. Denn sprachliche Sensibilität und kulturelles Verständnis sollen als Basis für eine demokratische Gesellschaft von Bürger*innen dienen (vgl. dazu ÖSZ/BMUKK/BMWF 2009).

In einer sich rasant verändernden, globalisierten Welt müssen die Rahmenbedingungen für Bildung und die Bildungsaufträge immer wieder neu formuliert werden, um unsere Kinder für ihre Zukunft und die der Gesellschaft, auch in Hinblick auf eine wachsende berufliche Mobilität, optimal auszubilden. Dabei ist auch der Blick auf die Förderung lebensweltlicher Sprachen, wie zum Beispiel der Nachbarsprachen, von zentraler Relevanz.

Denn letztendlich geht es darum, eine hochqualifizierte europäische Wohlstandsregion zu etablieren, in der wirtschaftliche, soziale und politische Kräfte in gleicher Weise wie die Diversität der Sprachen und Kulturen ihren Beitrag zu einer dynamischen und dennoch nachhaltigen Entwicklung leisten.

Gute Kooperationsstrukturen ermöglichen eine bessere Zusammenarbeit und dadurch erhöht sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Aber auch durch die Überwindung von Bürokratie- und Mentalitätsbarrieren verringert sich der Widerspruch zwischen Kooperation und Konkurrenz und es kann eine produktive Diskussion über gemeinsame Identitäten stattfinden. (vgl. dazu <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/pdf/centrope.pdf>)

1.2. Die Grenzregion – einige Zahlen und Fakten im Überblick

Bevölkerung

Der Anteil der aus der Slowakei nach Österreich zugezogenen Personen mit einer Aufenthaltsdauer von mindestens 5 Jahren für die Jahre 2011 bis 2015 beträgt 48,5 % aller nach Österreich zugezogenen Personen. Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind die Slowak*innen im Jahr 2022 mit 45.362 Personen auf Rang zehn. Zum Stichtag 1. Jänner 2011 hatten 20.381 Personen mit slowakischer Staatsbürgerschaft in Österreich gelebt. Das ergibt ein Zuwanderungsplus von über 100 %. Mit einem eher niedrigen Segregationsindex von 38 % verteilen sich die zugewanderten Slowak*innen in zahlreichen Gemeinden in Österreich, insbesondere in Wien, Berg, Hainburg an der Donau, Kittsee und Wolfsthal.

Sprachliche Sensibilität und kulturelles Verständnis sollen als Basis für eine demokratische Gesellschaft von Bürger*innen dienen.



Laut den Zahlen der Centropo-Datenbank konzentrieren sich die aus der Slowakei zugewanderten Personen im Erwerbsalter vor allem in Wien und Umgebung sowie Bratislava und seiner niederösterreichischen und nordburgenländischen Umgebung. (vgl. dazu <https://www.centropemap.org/cif/2-02-04.pdf>)

Der Großteil der zugewanderten Bevölkerung ist im jüngeren Erwerbsalter. Ausländische Staatsangehörige waren mit einem Durchschnittsalter von 35,7 Jahren jünger als inländische Staatsbürger*innen. Diese sind durchschnittlich 44,6 Jahre alt. Mit durchschnittlich 33,6 Jahren sind die Slowak*innen eine Gruppe, die in deutlich jüngerem Alter einwandert als der Durchschnitt. (vgl. dazu Statistik Austria, 2021)

Mit rund 12 Personen je 1.000 Einwohner*innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Jahr 2019 im Vergleich der EU-28-Staaten an 11. Stelle. Mit nur 1 ‰ war die Zuwanderung in die Slowakei besonders niedrig. Der europäische Durchschnitt liegt bei 9,5 ‰.

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 138 Slowak*innen in Österreich eingebürgert.

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 138 Slowak*innen in Österreich eingebürgert.

Mit rund 12 Personen je 1.000 Einwohner*innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Jahr 2019 im Vergleich der EU-28-Staaten an 11. Stelle.

In der Slowakei lebende österreichische Staatsbürger*innen können sich zwar beim Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten registrieren, tun das aufgrund der geografischen Nähe aber oft nicht. Laut slowakischer Statistik sind in der Slowakei für das Jahr 2022 rund 2.600 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft gemeldet.

2021 waren in der Slowakei 46 Schüler*innen mit österreichischer Staatsbürgerschaft registriert und 12 Kinder im Kindergarten. 2021 wurden 276 österreichische Studierende an den Hochschulen in der Slowakei erfasst.

Näheres zur Migration in der Grenzregion

In den letzten 15 Jahren ist eine verstärkte Zuwanderung von Slowak*innen in den österreichischen Grenzgemeinden zu verzeichnen. Die Gemeinden, in denen besonders viele slowakische Bewohner*innen ihren Lebensmittelpunkt aufbauen, sind Berg, Hainburg an der Donau, Kittsee und Wolfsthal. Diese liegen unmittelbar an der Grenze zu Bratislava. Aus der Studie von Claudia Schaefers und dem Projektteam von BAUM aus dem Jahr 2019 geht hervor, dass in diesen Gemeinden auch die Folgen der Suburbanisierung von Bratislava am deutlichsten zu spüren sind, da sie aufgrund von Migration slowakischer Bürger*innen auch das höchste Einwohnerwachstum aufweisen (vgl. Schaefers, C., BAUM, 2019).

Im Schnitt ist die Anzahl slowakischer Einwohner*innen in der Grenzregion im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2018 um 24,5 % gestiegen. Kittsee verzeichnete mit 34,34 % den höchsten Zuwachs. Inzwischen (2022) haben in Kittsee nach statistischen Angaben der Gemeinde mehr slowakische Staatsbürger*innen ihren Hauptwohnsitz als Inländer*innen und Bürger anderer Staaten zusammen. Eine solche ausländische Bevölkerungsmehrheit dürfte ein österreichweites Unikat darstellen.

In Hainburg an der Donau leben im Übrigen 65 verschiedene Nationalitäten, somit ist die Stadt die multikulturellste Gemeinde der Region. Dies ist auf den urbanen Charakter zurückzuführen. Besonders interessant für den Fokus dieses Handbuchs, die Bilingualität, sind die Wandermotive der Menschen. Der am häufigsten genannte PULL-Faktor für die Einwanderung nach Österreich ist mit 18 % der Wunsch, dass die eigenen Kinder zweisprachig aufwachsen. Etliche weitere Gründe wurden genannt.

Verallgemeinernd kann man sagen, dass wirtschaftliche Prosperität, bessere Lebensbedingungen und Bildungschancen die Menschen zu einem Umzug nach Österreich motivieren. Die Auswanderungsgründe sind eher quantifizierbare Faktoren wie der Wunsch nach einem Eigenheim und die zu teuren Grundstückspreise, vor allem in und um Bratislava. Dafür nehmen 45 % der slowakischen Einwohner*innen das tägliche Pendeln nach Bratislava zur Arbeit auf sich. Weitere 35 % pendeln nach Wien oder in eine andere österreichische Gemeinde.

1.3. Sprache und Bildung

Im Schuljahr 2021/2022 besuchten insgesamt 5.364 Schüler*innen mit slowakischer Staatsbürgerschaft eine Schule in Österreich, mit 2.395 entfiel der größte Anteil auf die Volksschulen.

Betrachtet man die Schüler*innen nach ihrer Alltagssprache, so sind die Zahlen etwas höher, da auch Kinder berücksichtigt werden, die in der Familie slowakisch sprechen, aber die slowakische Staatsbürgerschaft nicht besitzen. Die Gesamtzahl von 6.678 Schüler*innen teilt sich mit der größten Häufung in Wien, an zweiter Stelle liegt Niederösterreich mit 1.832 Schüler*innen und an dritter das Burgenland mit 842.

Schülerinnen und Schüler mit Angabe Slowakisch als Alltagssprache im Schuljahr 2020/21

Schultyp	Öst.	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	Tirol	Vbg.	Wien
Insgesamt	6 678	842	116	1 832	505	205	313	295	171	2 399
Volksschulen	2 822	406	51	896	211	97	117	144	83	817
Mittelschulen	1 306	207	19	338	128	51	76	85	47	355
Sonderschulen	101	5	1	42	7	3	2	4	5	32
Polytechnische Schulen	77	4	2	18	13	–	5	4	3	28
AHS-Unterstufe	899	101	17	229	33	20	35	19	12	433
AHS-Oberstufe	472	36	7	101	26	5	25	6	9	257
Sonst. allgemeinbild. (Statut-)Schulen	57	6	1	20	4	–	–	–	–	26
Berufsschulen	228	9	2	31	37	11	18	5	3	112
Berufsbildende mittlere Schulen	174	15	4	32	15	6	13	7	5	77
Berufsbildende höhere Schulen	542	53	12	125	31	12	22	21	4	262

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2020/21. Datenbasis bilden jeweils die Angaben beim Merkmal „im Alltag gebrauchte Sprache(n)“ der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Datenerhebung zur Schulstatistik gem. Bildungsdokumentationsgesetz, unabhängig davon, ob Slowakisch als erste oder als weitere im Alltag gebrauchte Sprache angegeben wurde. Diese Ergebnisse sind daher mit den von Statistik Austria in der Publikation „Bildung in Zahlen“ oder als Standardtabelle auf der Website der Statistik Austria veröffentlichten Tabellen nicht vergleichbar, da bei diesen Tabellen jeweils nur die erste Angabe beim Merkmal „im Alltag gebrauchte Sprache(n)“ herangezogen wird, unabhängig davon, ob bei der/den weiteren im Alltag gebrauchten Sprache(n) auch andere Sprachen angegeben wurden.



Der am häufigsten genannte PULL-Faktor für die Einwanderung nach Österreich ist mit 18 % der Wunsch, dass die eigenen Kinder zweisprachig aufwachsen.

In Wien besuchten im Schuljahr 2021/2022 achtzehn Kinder den muttersprachlichen Unterricht in Slowakisch, an der Volksschule Bildungscampus in der Seestadt. Das ist die einzige Volksschule in Wien, die slowakischen Muttersprachenunterricht anbietet.

Weiters wird in Wien Slowakisch an einigen Volks- und Mittelschulen integrativ als Fremdsprache angeboten. Laut der Bildungsdirektion wird dieses Angebot leider künftig aus budgetären Gründen nicht mehr stattfinden.

Bilinguale Bildung an den Schulen des Schulvereins Komenský in Wien

An der privaten Schule Komenský können Kinder eine bilinguale schulische Laufbahn absolvieren. „Aktive Zweisprachigkeit und bilinguale Bildung deutsch – tschechisch/slowakisch versteht der Schulverein Komenský in Wien als seinen dauerhaften und zugleich wichtigsten Auftrag.“ (Vgl. dazu Wolf, W., Sandrieser, S., Vukan-Artner K., Domej, T., 2013, S. 175). Das Motto lautet „Zweisprachig vom Kindergarten bis zur Matura“. Die Angebote beinhalten einen bilingualen Kindergarten, Volks- und Sekundarstufe sowie ein Oberstufenrealgymnasium.

Weiters versteht sich der Schulverein als Ort, an dem auch das Sprach- und Kulturerbe der Wiener Tschech*innen und Slowak*innen gepflegt werden soll, und er tritt für deren kulturpolitische Interessen in Österreich ein. (Vgl. dazu Wolf et al. 2013, S. 175)

„Der jeweilige Anteil der Erst- bzw. Muttersprache bei den Schüler*innen verschiebt sich von Jahr zu Jahr. Er pendelt je nach Schulart und Schulstufe von 20–70 % für Deutsch, 30–80 % für Tschechisch und 5–50 % für Slowakisch.“ (Vgl. dazu Wolf et al., S. 186)

Kindergarten: „Ungefähr 20 % der Kinder in der ungarisch-sprachigen Gruppe haben Slowakisch als Erstsprache, sodass diese Kinder trilingual aufwachsen und ausgebildet werden.“ (Vgl. dazu „Natürlich zweisprachig“, S. 187)

WIR ZUSAMMEN!
MY SPOLU!



Muttersprachlicher Unterricht im Burgenland

Im Burgenland findet an folgenden Schulen muttersprachlicher Unterricht in Slowakisch im Umfang von insgesamt 33 Wochenstunden statt:

Schule	Anmeldungen	Wochenstunden
MS Kittsee	47	4
VS Kittsee	160	16
	8 UÜ	1
VS Zurndorf	10	2
VS Dt. Jahrdorf	8	2
VS Gattendorf	19	3
VS Nickelsdorf	21	2
VS Parndorf	19	3
Summe		33

(Quelle: Bildungsserver, Burgenland)



„Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund können aufgrund ihrer interkulturellen und herkunftssprachlichen Kenntnisse besonderes Vertrauen und Empathie bei mehrsprachigen Kindern und Eltern herstellen.“

(Lüdtke U.M., Stitzinger, U., 2014)

Im Kindergartenjahr 2019/2020 war Slowakisch für 0,7 % der 4- und 5-jährigen Kinder in Österreich in elementaren Bildungseinrichtungen die Erstsprache. Das Sprachangebot in Slowakisch auf der Elementarstufe ist überaus gering. In Wien haben interessierte Kinder lediglich in einer privaten Kindergruppe sowie zwei Pilot-Kindergärten der Kinderfreunde im 20. Bezirk (Höchstädtplatz und Forsthausgasse) Zugang zu einem solchen Sprachangebot.

Im Burgenland erhalten nur interessierte Kinder in den Kindergärten Zurndorf und Kittsee Slowakisch im Ausmaß von jeweils einer Wochenstunde, und das nur im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts. Wie dieses Angebot nach Abschluss des Projekts aussehen wird, ist noch ungewiss.

Im Kindergartenjahr 2020/21 besuchten in Niederösterreich 54.155 Kinder insgesamt 1056 Landeskindergärten, davon hatten 655 Kinder Slowakisch als Erstsprache. Die Kinder werden in ihrer sprachlichen bilingualen Entwicklung von vier slowakischsprachigen interkulturellen Mitarbeiter*innen unterstützt.

Im Rahmen des EU-Projektes BIG_ling arbeiten elf muttersprachliche Mitarbeiter*innen in 39 Kindergärten in den Bezirken Gänserndorf und Bruck an der Leitha in slowakischer Sprache mit den Kindern.

Deutschangebote in der Slowakei

Das Bildungsgesetz in der Slowakei ermöglicht den Kindergärten die Durchführung ihrer Bildungsaktivitäten auch in einer Fremdsprache. Dies zielt darauf ab, Kindern Kommunikationsfähigkeiten in einer anderen Sprache als ihrer Erstsprache zu vermitteln. Dieser **Fremdsprachenunterricht** wird vom Kindergarten angeboten. Die Pädagog*innen, die die Fremdsprache vermitteln, müssen bestimmte Qualifikationsvoraussetzungen¹ erfüllen.

Das Erlernen einer Fremdsprache an den Schulen² ist weiterhin im Schulgesetz und im staatlichen Bildungsprogramm für Grundschulen geregelt. Das Schulgesetz regelt zwar, dass die Kinder außer Englisch mindestens noch eine Sprache beherrschen sollten (vgl. *Schulgesetzbuch Nr. 37/2011*), die Kontinuität und Auswahl des Sprachenangebotes (ausgenommen Englisch) wird aber damit nur bedingt gesichert.

Ab dem Jahr 2011 lernten die Kinder in der Schule zwei Fremdsprachen als Pflichtfach, die erste ab der 3. Klasse (Primarstufe), die zweite ab Sekundarstufe I. Die Wahl der Sprachen und ihre Stundenzahl (mindestens 1 Wochenstunde) waren von den organisatorischen Ressourcen der einzelnen Schulen abhängig. Die Nachbarsprache Deutsch wurde nur vereinzelt schon in der Primarstufe angeboten, und wenn, dann als unverbindliche Übung (in sogenannten Schulklubs). Das hing nicht zuletzt damit zusammen, dass ein 2011 beschlossenes und bis 2019 geltendes Gesetz vorschrieb, dass die erste verpflichtende Fremdsprache für alle Schüler*innen Englisch sein musste. Das hatte zur Folge, dass viele Schulen, die vorher eine andere erste Fremdsprache – meist die Nachbarsprache Deutsch – angeboten hatten, ihre Kapazitäten zurückfuhren und auch Deutschlehrende den Schuldienst verließen. Diese verlorenen personellen Kapazitäten ließen sich nach der Wiedereinführung der Wahlfreiheit 2019 nicht sofort kompensieren.

¹ gemäß der Verordnung des Bildungsministeriums der Slowakischen Republik Nummer 437/2009 des Gesetzbuches in der jeweils gültigen Fassung, die die Qualifikationsvoraussetzungen und besonderen Qualifikationsanforderungen für die pädagogischen Fachkräfte festlegt

² In der Slowakei verbinden sich Volksschule und Sekundarbereich I zu einer Institution, die Grundschule genannt wird. Qualifikationsvoraussetzungen und besonderen Qualifikationsanforderungen für die pädagogischen Fachkräfte festlegt

Seit 2019 wird den Schulen im Rahmen ihrer Autonomie die Wahl der **ersten Fremdsprache** überlassen. Die Nachbarsprache Deutsch kann auch in der Primarstufe angeboten werden, wenn die Schule qualifizierte Pädagog*innen hat und Englisch als Pflichtfach im Sekundarbereich 1 sichert (vgl. *Ergänzung Nr. 3 zum staatlichen Bildungsplan 2015*). Dies ist möglich, weil beide Bildungsstufen in einer Bildungseinrichtung unter einer Leitung stehen.

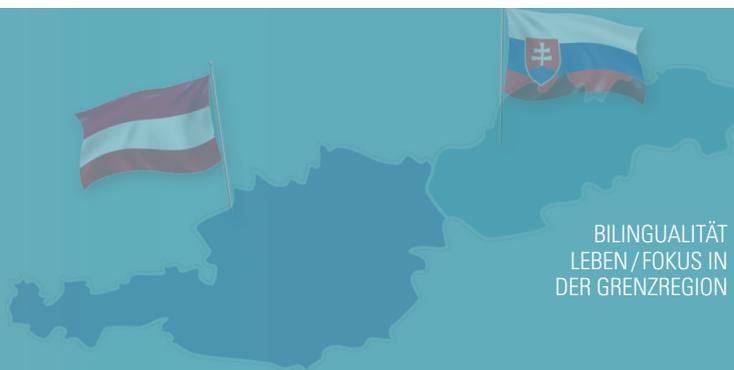
Im März 2002 hat der Europäische Rat in der spanischen Stadt Barcelona beschlossen, die Mehrsprachigkeit der EU-Bürger zu fördern. Jedes Kind in der EU soll von klein auf zwei Fremdsprachen erlernen. In Zukunft soll jeder EU-Bürger also mindestens drei Sprachen können: die Muttersprache sowie zwei weitere Sprachen (1 + 2).

Diese Liberalisierung könnte auch der erste Schritt zur Stärkung der Mehrsprachigkeit im slowakischen Bildungssystem und damit zur Verwirklichung der Barcelona-Ziele der EU und zur Wiederbelebung der traditionellen Mehrsprachigkeit in der Slowakei sein. Schüler*innen und Eltern haben somit auch eine größere Wahlfreiheit.

Um die Mehrsprachigkeit dauerhaft zu stärken, muss der Unterricht in einer zweiten Fremdsprache ausgebaut werden. Gleichzeitig würde damit sichergestellt, dass die Entscheidung für eine Fremdsprache nicht eine Entscheidung gegen eine andere Fremdsprache bedeutet. (vgl. dazu *Amt der NÖ Landesregierung, 2020: Sprachdidaktische Handlungsempfehlungen für Kindergärten und Schulen*)



FACTS



BILINGUALITÄT
LEBEN / FOKUS IN
DER GRENZREGION

Zahlen:

- ▶ Deutsch als Fremdsprache wird an **1.036 Schulen** von der ersten bis zur neunten Klasse in der Slowakei angeboten. In den ersten vier Schulstufen wurde im Jahr 2021 dieses Angebot von **3.206 Schüler*innen** genutzt. In den Klassen fünf bis neun sind es weit mehr Schüler*innen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, nämlich **74.998**.
- ▶ An **14 Schulen** im Land wird ein ausgeweiteter Deutschschwerpunkt angeboten, oder die Schulen sind bilingual mit Deutsch und Slowakisch. Insgesamt besuchten mit Jahr 2021 **5.124 Schüler*innen** diese Schulen.
- ▶ Die wichtigste bilinguale Bildungseinrichtung, an der Unterricht in deutscher Sprache angeboten wird, ist die **deutsch-slowakische Begegnungsschule** in Bratislava, die einen Kindergarten, eine Grundschule und ein Gymnasium betreibt. Im Jahr 2021 wurden dort **444 Kinder** unterrichtet.
- ▶ Deutsch als Erstsprache wird an **vier Schulen** in der Slowakei angeboten. Dieses Angebot richtet sich vor allem an die sogenannten Karpatendeutschen, eine deutschsprachige Minderheit in der Slowakei. **969 Schüler*innen** besuchten diese Schulen 2021.
- ▶ In der Slowakei bieten **23 Sprachschulen** Deutsch als Fremdsprache an. Im Jahr 2021 haben **515 Schüler*innen** aus der Grundschule und Mittelschule an Deutschkursen teilgenommen. Im Goethe-Institut in Bratislava lernen zurzeit **100 Kinder** Deutsch. Auch das Österreich-Institut Bratislava bietet regelmäßig Semesterkurse für Kinder (schon ab 4 Jahren) und Jugendliche sowie auch Ferienkurse im Sommer an.
- ▶ Weiters unterstützt die Volkswagenstiftung einige Kindergärten und Schulen in Bratislava und Umgebung mit Deutschangeboten. Dazu gehören ein staatlicher Kindergarten mit vier Gruppen sowie eine Grundschule in Bratislava. In der Stadt Martin in der Mittelslowakei unterstützt die Volkswagenstiftung einen staatlichen Kindergarten mit einer Gruppe, vor allem bei der Finanzierung von Hilfsmitteln, Schulungen, Büchern und bei den Personalkosten. Den Kindergarten besuchen insgesamt **ca. 124 Kinder**, die von fünf pädagogischen Fachkräften betreut werden. In den Grundschulen sind es insgesamt sechs Lehrer*innen und drei Native Speaker für **ca. 80 bis 100 Kinder**.
- ▶ Auffallend ist, dass die weit gefasste Grenzregion zwischen Österreich und der Slowakei, wenn auch die beiden Hauptstädte Wien und Bratislava berücksichtigt werden, eine Region ist, in der es besonders viele höhere Bildungs- und Forschungseinrichtungen gibt. Dies kann als ein vielversprechendes Potenzial für die Weiterentwicklung der Region als eine mehrsprachige Wissensregion im europäischen Kontext betrachtet werden.
- ▶ Aber auch die dynamischen Lebensräume, die als Schnittpunkte verschiedener Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsräume fungieren, zeichnen sich durch eine hohe Lebensqualität aus. (Vgl. dazu *Planungsgemeinschaft Ost, 2008*)

Ungarisch hat in Österreich vor allem nach dem Fall des Eisernen Vorhangs an Bedeutung gewonnen. Die Kontakte zwischen den Nachbarländern haben sich verstärkt und zu wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Betrieben geführt.

Regionale Sprachen im Burgenland

„Im Burgenland werden neben dem Deutschen auch die anerkannten Minderheitensprachen Burgenlandkroatisch, Ungarisch und Romanes gesprochen. Laut einer Statistik aus dem Jahr 2001 leben zwischen 25.000 und 30.000 Burgenlandkroat*innen, 5.000 zu der Volksgruppe zählende Ungar*innen und 50.000 bis 60.000 ehemalige ungarische Staatsbürger*innen sowie 1.000 bis 1.500 Roma und Romnja in Österreich. Die Bildungsangebote für die Volksgruppensprachen sind sehr unterschiedlich.“ (Vgl. dazu Wolf, W., Sandrieser, S., Vukan-Artner, K., Domej, T., 2013: „Natürlichzweisprachig“, Seite 36).

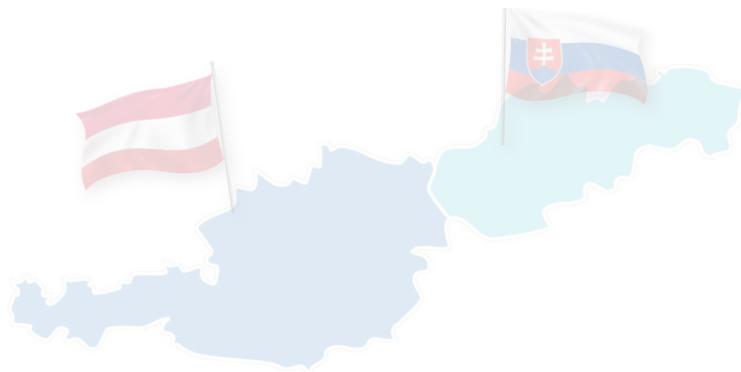
Aus der Volkszählung vom Jahr 2011 gehen für das Burgenland keine statistischen Zahlen zur Zugehörigkeit der Volksgruppen hervor, auch nicht zur Sprachkompetenz der Volksgruppensprachen, weil diese Daten nicht erhoben wurden.

Für die Burgenlandkroat*innen ist in den autochthonen Gebieten die zweisprachige Erziehung in Kindergarten und Schule verpflichtend: Es gibt 25 zweisprachige Kindergärten, 26 zweisprachige Volksschulen und 14 Volksschulen mit Kroatisch als Freigegegenstand oder unverbindliche Übung. Außerdem wird die burgenlandkroatische Sprache und Kultur durch eine Vielzahl an kulturellen Vereinen und Organisationen (wie Chören, Tamburica- und Theatergruppen) gefördert.

Ungarisch hat in Österreich vor allem nach dem Fall des Eisernen Vorhangs an Bedeutung gewonnen. Die Kontakte zwischen den Nachbarländern haben sich verstärkt und zu wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Betrieben geführt. Im Burgenland gibt es für das Ungarische zwei zweisprachige Volksschulen, sechs Volksschulen mit zweisprachigen Klassen und ein zweisprachiges Bundesgymnasium. Insgesamt wird an 93 Schulstandorten Ungarisch-Unterricht angeboten, an dem im Schuljahr 2011/12 2681 Schüler*innen teilgenommen haben. Außerdem werden viele Projekte und Partnerschaften mit ungarischen Schulen durchgeführt.

Romanes wird im Burgenland in Schulen als unverbindliche Übung angeboten. Außerdem bietet der RomBus im Südburgenland ein mobiles Service- und Beratungszentrum sowie eine Bibliothek und ein „rollendes Klassenzimmer“ an. An der Volkshochschule der Roma wird Romanes für Erwachsene angeboten und der Verein Romano Centro leistet wertvolle Kulturarbeit. An qualitativ hochwertigen Sprachkursen fehlt es allerdings noch. (Vgl. dazu Wolf et al., 2013)





1.4. Sprache und Wirtschaft

Für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung sind die beiden Hauptstädte Wien und Bratislava von großer Bedeutung. Beide Städte generieren einen signifikanten Anteil des Bruttoinlandsprodukts des jeweiligen Landes – Wien circa ein Viertel und Bratislava circa ein Drittel. Beide Hauptstädte zählen zu den reichsten Regionen Europas und weisen eine überdurchschnittlich hohe Kaufkraft auf. Im Verhältnis zum EU-Durchschnitt sind es 153 % für Wien und sogar 184 % für Bratislava.

In internationalen Rankings nimmt Wien immer wieder einen der vorderen Plätze ein als lebenswerteste Stadt in Europa, 2018 und 2022 sogar den ersten. Auch Bratislava wird zu den Spitzenstädten gezählt, die eine hohe Lebensqualität und wenig Herausforderungen für die Bewohner*innen bieten.

Aus Umfragen geht hervor, dass in Wien vor allem die Bereiche Kultur, öffentlicher Verkehr und Gesundheit für die Bewohner*innen attraktiv sind. In Bratislava wird zum Beispiel auf die guten beruflichen Perspektiven hingewiesen. So ist es nicht verwunderlich, dass zwischen den Städten ein reger Austausch an Migration stattfindet. (siehe dazu Hanzl-Weiss, D., Holzner, M. und Römisch R., 2018)

Bratislava hat sich als bedeutende Handelsstadt in Europa positioniert, vor allem durch gute Verkehrsanbindungen wie den internationalen Flughafen, einen großen Binnenhafen an der Donau und zahlreiche gut ausgebaute Eisenbahn- und Straßenverbindungen.

Vor allem große Unternehmen profitieren von vorteilhaften Steuergesetzen und gut ausgebildeten Fachkräften. Diese Vorteile ziehen immer mehr Investitionen an. Einige zentrale Branchen sind die Automobilindustrie, Chemie-, Maschinenbau- und elektrotechnische Industrie. Mit 7 500 Beschäftigten ist das VW-Werk das bedeutendste Unternehmen der Stadt. Weitere wichtige Unternehmen sind zum Beispiel die Raffinerie Slovnaft oder auch SPP (Gasindustrie). (Vgl. dazu Planungsgemeinschaft Ost, 2008)

Sieht man sich die österreichischen Direktinvestitionen (aktive FDI) ins Ausland an, kommen dabei 58 % aus Wien. 4 % davon werden in die Slowakei investiert. (Vgl. dazu Stadt Wien, 2020.)

Die sprachliche Situation in Bezug auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Im Rahmen der Studie „Arbeiten in einer Grenzregion, Arbeits- und Lebenswelten Erwerbstätiger in der CENTROPE-Region“ (Kügler, A., Miko, K., Sardadvar, K., 2014) wurden zahlreiche Interviews durchgeführt.

POLITIK **GELEBTE MEHRSPRACHIGKEIT**

Wer sich politisch zu Mehrsprachigkeit bekennt, gibt mit sprachpolitischen Entscheidungen mehrsprachigen Menschen Sichtbarkeit und Raum, sich zu entfalten.

Wie kann das Zusammenleben in einer mehrsprachigen und plurikulturellen Gesellschaft gelingen?
Wichtig sind vor allem Sprachen- und Lernräume, damit bereits Kinder lebensnah und authentisch die Nachbar- und regionalen Sprachen erleben und erlernen können.

SLOWAKISCH ist vor der Tür!
SLOVENČINA je pred derami!

Mehrsprachigkeit ist eine große Chance – für den einzelnen Menschen, für die Bildung, für die gesamte Gesellschaft

Zusammen.Wachsen
Die beiden Twin Cities Wien und Bratislava sind nur 60 Kilometer voneinander entfernt. Nirgendwo sonst in Europa liegen zwei Hauptstädte so nahe beieinander. Die Regionen wachsen und der Austausch zwischen den Nachbarstaaten wird immer enger. Die Kenntnis von Nachbarsprachen sowie wenig verbreiteten Sprachen gewinnt an Bedeutung: **Mehrsprachigkeit ist das Asset der Wirtschaft und das Juwel der Zukunft.**

Welche Sprachen und Dialekte nutzt du im Alltag und Beruf?
Aké jazyky a dialekty používaš v každodennom živote a v práci?

Schau rein – erfahre mehr – erzähl uns von dir!

Logos: Interreg Slovakia-Austria, European Union, and a QR code labeled 'Schau rein!'.

Die Herausgeberinnen schließen daraus: „Sprache wird gleichermaßen als Chance wie als Barriere wahrgenommen: eine Chance auf bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, aber auch eine Barriere und ein Ausschlussmechanismus, wenn die Sprachkompetenz gering ist. Das entsprechende Fremdsprachvermögen scheint dabei weniger in der Form eines Kontinuums wirksam zu werden (etwa: je besser man die Sprache kann, desto leichter fällt die Integration in den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt), als prinzipiell Ausschluss oder Eingliederung zu bedeuten. Verfügt man über keine oder wenig Kompetenz in der Sprache des Ziellandes, so kann man die Chancen der CENTROPE-Region weder ökonomisch noch sozial optimal nutzen. Vorhandenes Sprachvermögen beschreiben die interviewten Personen in den qualitativen Daten im Gegensatz dazu bereits als sicheres Erfolgskriterium. Dies spiegelt sich auch in dem statistisch signifikant positiven Zusammenhang zwischen Mobilitätsbereitschaft und Bildungsniveau in der CENTROPE-Region wider. (vgl. Gall et al.)“

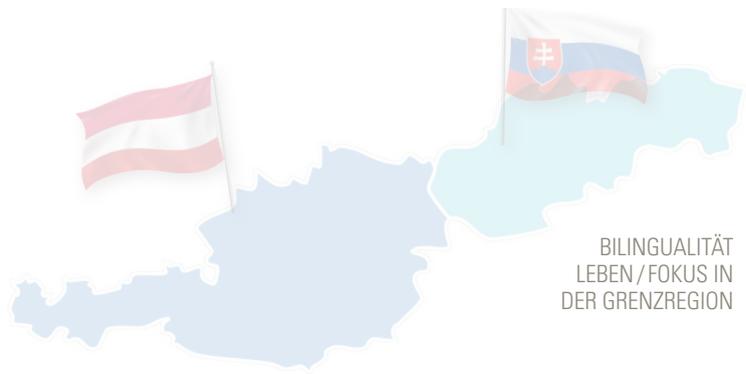
Die Förderung der Nachbarsprachen in beiden Regionen ist eine zentrale Antwort auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes ...

In der oben genannte Studie wird weiters darauf hingewiesen, dass „die Sprachkenntnisse in Österreich und der Slowakei einen äußerst unterschiedlichen Stellenwert einnehmen, kann doch nur ein Prozent der Österreicher*innen gut bis perfekt Slowakisch, während zehn Prozent der Slowak*innen entsprechend gut Deutsch sprechen.“ Es wird außerdem hervorgehoben, dass die Sprachbarriere einen besonderen Stellenwert hat, aber dass es sich dabei nicht nur um formale Sprachkenntnisse handelt, sondern auch um kulturelle Aspekte wie Dialekt und nonverbale Kommunikation.“

Die Förderung der Nachbarsprachen in beiden Regionen ist demnach eine zentrale Antwort auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes, denn immer mehr Arbeitgeber*innen in der Slowakei klagen über einen zunehmenden Mangel an Bewerber*innen mit ausreichenden Sprachkenntnissen. Eine Umfrage unter Unternehmen hat ergeben, dass Fachkräfte mit einer Kombination aus zwei Fremdsprachen am gefragtesten sind.

„Wer mehr als eine Fremdsprache beherrscht, hat die besten Chancen auf einen gut bezahlten und attraktiven Arbeitsplatz. Dies gilt insbesondere für die Slowakei, wo viele Investoren aus anderen Ländern tätig sind.“ (ebd.)





BILINGUALITÄT
LEBEN/ FOKUS IN
DER GRENZREGION

Der Sprachwissenschaftler Hans Jürgen Krumm (2013) bestätigt dies:

„Länder wie Österreich und Slowakei sind auf diese Mehrsprachigkeit (und nachbarsprachlichen Kompetenzen) angewiesen, weil sie

- intern mehrsprachig und*
- klein und nicht isoliert sind,*
- ihre Nachbarländer andere Sprachen haben,*
- der Export und die Einnahmen aus dem Tourismus wichtig sind.*

Deshalb ist die Förderung von nachbarsprachlicher Bildung für diese beiden Länder politisch und wirtschaftlich überlebensnotwendig.“

(Quelle: Arbeiten in einer Grenzregion, Arbeits- und Lebenswelten Erwerbstätiger in der CENTROPE-Region, Herausgeberinnen: Agnes Kügler, Katharina Miko, Karin Sardadvar, 15. Juli 2014)

Sowohl von österreichischer wie auch slowakischer Seite wird häufig ein unterschiedliches Prestige der beiden Nachbarsprachen empfunden. Die Wichtigkeit von Deutsch etwa für Arbeitnehmer*innen und veränderungswillige Arbeitssuchende im Raum Bratislava ist durch eine ganze Reihe von Studien belegt. Als Beispiel sei hier auf eine 2017 von der Deutsch-Slowakischen Industrie- und Handelskammer gemeinsam mit dem Außenwirtschaftscenter Bratislava der Österreichischen Wirtschaftskammer durchgeführte Umfrage unter deutschen und österreichischen Firmen mit Niederlassungen in der Slowakei verwiesen. Darin gaben fast alle befragten Unternehmen (96,5 %) an, dass Fremdsprachenkenntnisse eine wichtige Rolle bei der Anstellung von Mitarbeiter*innen und ihrer Karriere innerhalb der Firma spielten, und beinahe jede zweite dieser Firmen nannte Deutsch als wichtigste von den Mitarbeiter*innen erwartete Fremdsprache.



Dass die Bedeutung von Slowakisch für Österreicher*innen im Grenzraum viel weniger dokumentiert ist, mag auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, dass das Erlernen der Nachbarsprache Slowakisch für Deutschsprachige unwichtig ist. Dass aber Grundkenntnisse der slowakischen Sprache speziell im Handel und in der Gastronomie der österreichischen Grenzregion vorteilhaft sind, zeigt sich besonders sichtbar in den immer zahlreicher gewordenen Geschäften der neuen Einkaufszentren von Kittsee und Hainburg, die wegen der Nähe zur Großstadt Bratislava von deutlich mehr slowakischen als österreichischen Kund*innen besucht werden (das belegt ein einfacher Blick auf die Nummernschilder der Autos auf den Kundenparkplätzen), aber auch im seit Jahren stark von Kund*innen aus dem Raum Bratislava frequentierten Outlet-Center Parndorf.

Erfahrungen von in der Slowakei tätigen Österreicher*innen zeigen wiederum, dass auch geringe Slowakisch-Kenntnisse bereits als Zeichen der Wertschätzung gut ankommen. Dies wahrzunehmen kann die Scheu vor dem Erlernen der oft als „schwierig“ wahrgenommenen slowakischen Sprache mindern und dazu motivieren, es zumindest zu versuchen. Für Jugendliche wiederum kann das in Bratislava im Vergleich zu den kleinen österreichischen Gemeinden in der Grenzregion größere Freizeitangebot ein Motiv sein, sich zumindest solche Grundkenntnisse der slowakischen Sprache anzueignen, die einfache sprachliche Interaktionen wie den Kauf von Eintrittskarten erleichtern.

Bibliografie:

- Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten & Schulen (Hrsg.). Sprachdidaktische Handlungsempfehlungen für Kindergärten und Schulen. Erschienen im Rahmen des durch das Kooperationsprogramm INTERREG V-A Slowakei-Österreich geförderten Projekts „Bildungsk Kooperationen in der Grenzregion SK-AT“ (BIG SK-AT1), St. Pölten 2020.
- Gombos, G. (2015): Zitat in EinFach Deutsch. Unterrichtsmodell Mehrsprachigkeit (S. 59). Von Alexandra Wölke, herausgegeben von Johannes Diekhans. Braunschweig, Paderborn, Darmstadt: Westermann, Schöningh
- Hanzl-Weiss, Doris; Holzner, Mario; Römisch, Roman. BRATISLAVA und Wien: Twin Cities mit großem Entwicklungspotenzial. The Vienna Institute for International Economic Studies, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, 2018.
- Kügler, Agnes; Miko, Katharina; Sardadvar, Karin (Hrsg.). Arbeiten in einer Grenzregion. Arbeits- und Lebenswelten Erwerbstätiger in der CENTROPE-Region. WU Wien, 2014.
- Planungsgemeinschaft Ost. Quo Vadis Ostregion. Wien 2008.
- Schaefers, Claudia; baum2020 Projektteam. Wandermotive slowakischer Einwohner*innen im österreichischen Umland von Bratislava. Projekt „Bratislava Územný Manažment / Bratislava Umland-Management“, INTERREG V-A Österreich –Slowakei. November 2019.
- https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Fotos/Publikationen/Statistikbroschuere/OEIF_Statistisches_Jahrbuch_2021.pdf
- Stadt Wien. Wirtschaftsstandort 2020, Wien in Zahlen. Wien 2020.
- Statistik Austria. Statistisches Jahrbuch Migration und Integration 2021. Wien 2021.
- <https://www.ecb.europa.eu/euro/changeover/slovakia/html/index.de.html>
- Wolf, Willi; Sandrieser, Sabine; Vukan-Artner Karin; Domej, Theodor. Natürlich zweisprachig. bm:ukk, 2013.

„GLAUBE NICHT ALLES, WAS DU DENKST,
SONDERN LERNE, ES ZU HINTERFRAGEN.
HÖRE AUF DEINE INNERE STIMME –
UND BRING ZUR SPRACHE,
WAS DIR WICHTIG ERSCHEINT.
HÖRE HIN, WO DICH ETWAS ANSPRUCHT,
DENN OFT WILL ES UNS ETWAS SAGEN.
WENN EINEM ANDEREN DIE WORTE FEHLEN,
HILF IHM, SIE ZU FINDEN.
WO ZWEI ANEINANDER VORBEIREDEN,
HILF IHNEN, BRÜCKEN ZU BAUEN.

DIPL.PÄD. NATASCHA WOLTER

SPRACHEN
BAUEN BRÜCKEN.



2

2. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit

„Die meisten Menschen auf der Welt leben in einer Gesellschaft und in vielen verschiedenen Sprachen“, so die Sprachwissenschaftlerin Anja Leist-Villis. Und trotzdem haben wir und vor allem die mitteleuropäische Gesellschaft immer noch einen sehr monolingualen Blick auf Mehrsprachigkeit und gehen von Einsprachigkeit als Norm aus. Das zweite Kapitel des Handbuchs gibt einen Überblick über die zahlreichen Vorteile und Besonderheiten, die bilinguale und mehrsprachige Sprachentwicklung für das Individuum mit sich bringt. Wenn in einer Region wie der Grenzregion zwischen Österreich und der Slowakei die lebensweltliche Mehrsprachigkeit der Menschen wahrgenommen und unterstützt wird, so ergeben sich zahlreiche weitere Vorteile auch für die Gesellschaft, das Zusammenleben und die Bildungseinrichtungen. Auch darüber gibt dieses Kapitel Auskunft.

2.1. Vorteile und Besonderheiten von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für das Kind

Erwerb weiterer Sprachen und kognitive Entwicklung

Wenn es um die zahlreichen Vorteile von Mehrsprachigkeit für das Kind geht, so wird meist als Erstes auf den Mehrwert für den Erwerb weiterer Sprachen hingewiesen. Bei Deutsch und Slowakisch handelt es sich um Sprachen aus zwei verschiedenen Sprachfamilien, der germanischen und der slawischen. Das heißt, dass das bilinguale Kind eine große Varietät an Sprachressourcen kennen und anzuwenden lernt. Aber nicht nur darin liegen die Vorteile. Kinder, die in mehreren Sprachen sozialisiert werden, das heißt, mit diesen Sprachen auf natürliche Art und Weise aufwachsen, verfügen über ein ausgeprägteres metalinguistisches Bewusstsein. Damit können sie, bewusst und unbewusst, ein gutes Gefühl für Sprachen generell entwickeln und zum Beispiel sprachliche Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den Sprachen besser und schneller wahrnehmen. Das erleichtert das Erlernen weiterer Sprachen.

Die intensivere Beanspruchung der Sprachzentren und der funktionell damit verbundenen Bereiche im Gehirn führt dazu, dass der gehirnphysiologische Reifungsprozess bei Bilingualen verlängert wird. Das wiederum bedingt eine längere Formbarkeit und Flexibilität des Gehirns und bewirkt, dass bilinguale Kinder auch in einem fortgeschrittenen Alter, nach der Pubertät, noch sehr gut in der Lage sind, neue Sprachen auf einem sehr hohen Niveau zu erlernen. Bei monolingual aufwachsenden Menschen ist nach der Pubertät ein muttersprachliches Kompetenzniveau kaum mehr erreichbar. (Siehe dazu Cichon, P. 2010)

Allgemeine Kommunikation und Pragmatik

Weiters haben bilinguale Kinder ein besseres Gefühl dafür, dass Sprachen und Kommunikation immer in einen Kontext eingebettet sind, woraus unterschiedliche kommunikative Anforderungen entstehen. Dieses ausgeprägte pragmalinguistische Know-how hilft nicht nur im Spracherwerb, sondern auch beim Bewältigen ganz allgemeiner Kommunikationssituationen. (siehe dazu Cichon, P., 2010). Zum Beispiel sind mehrsprachige Kinder schneller in der Lage, kommunikative Missverständnisse wahrzunehmen und diese aufzuklären. Eine Studie aus der Schweiz zeigt ferner, dass zweisprachige Kinder effizienter mit komplexen sprachlichen Situationen umgehen. (Siehe dazu Wermelinger, S., 2017)

Mehrsprachige Kinder sind schneller in der Lage, kommunikative Missverständnisse wahrzunehmen und diese aufzuklären.

„Die meisten Menschen auf der Welt leben in einer Gesellschaft und in vielen verschiedenen Sprachen“, so die Sprachwissenschaftlerin Anja Leist-Villis.

Kreatives Denken

Eine in Neuseeland durchgeführte Untersuchung wiederum zeigt, dass mehrsprachige Menschen kreativer sind in ihrem Denken, da sie viel öfter zu sogenannten „analogen Assoziationen“ kommen, die als Merkmal für kreatives Denken verstanden werden können. Die Kategorie „analoge Assoziationen“ bedeutet, dass die Analogien bereits im Sprachschatz vorhanden und zusammengefasst sind. Assoziationen dieser Art treten besonders häufig bei zweisprachigen Menschen auf. Der Leiter der Studie, Alexander Onysko, meint dazu: „Wir gehen davon aus, dass bei Mehrsprachigen insgesamt mehr Sprachaktivität im Gehirn passiert und daher die Fähigkeit, flexibel zu assoziieren, erhöht ist.“ (Siehe dazu Onysko, A., 2016)

Sprachliches Selbstkonzept und emotionale Entwicklung

Werden bilinguale Kinder mit all ihren Sprachkompetenzen wahrgenommen und auch gefördert, so entwickeln sie ein gutes sprachliches Selbstkonzept. Denn die Entwicklungspsychologie zeigt, dass Sprache und deren Entwicklung mit den Selbstkompetenzen des Kindes verbunden sind und diese voneinander profitieren. Verknüpft ausgedrückt bedeutet sprachliche Selbstkompetenz, dass das Kind in der Lage ist, seine Emotionen und Motivation selbst zu regulieren. Da junge Kinder Sprache in gesellschaftlichen und emotionalen Zusammenhängen und Handlungen erwerben, ist dieses Zusammenwirken von Kompetenzen zentral für die gute sprachliche und emotionale Entwicklung des Kindes. (Siehe dazu Künne, T., 2013)





Mehrsprachigkeit bei Kindern ... Sie sind kreativer in ihrem Denken.

Mathematische Auffassungsgabe

Ein weiterer kognitiver Vorteil mehrsprachiger Entwicklung ist es, dass die mathematische Auffassungsgabe gesteigert wird. Ein schulischer Modellversuch in Bayern, der wissenschaftlich von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt begleitet wird, zeigt, dass sich der bilinguale Unterricht nicht nur auf der sprachlichen Kompetenzebene positiv auswirkt. Langfristig betrachtet schneiden bilinguale Kinder auch in Fächern wie Mathematik gleich oder besser ab als ihre einsprachigen Altersgenossen. Auch hierfür findet sich die Erklärung in den anfangs beschriebenen Herausforderungen bei kognitiven Leistungen, die sich durch die Sozialisation mit zwei oder mehr Sprachen ergeben und zu besseren Vernetzungen führen. (<https://www.ku.de/news/bilingualer-grundschulunterricht-steigert-leistungen-auch-in-deutsch-und-mathematik-1>)

Soziale Interaktion

Vor allem, um die funktionale und diskursive Ebene von Sprache zu erwerben, brauchen Kinder vielfältige soziale Interaktionen. Dabei spielen Erwachsene, jüngere und ältere Kinder eine zentrale Rolle, denn in jeder neuen Situation werden wichtige kommunikative und sprachliche Strategien erkannt, erworben und erprobt. Das Kind lernt so seine Rolle im Gespräch zu gestalten, aber auch mit den vielen sprachlichen Inhalten umzugehen. Die soziale Interaktion führt zu vielfältigen Erlebnissen, mit denen das Kind, wenn man so will, die Sprache erlebt, erfasst und begreift. Durch die kindliche Anwendung mehrerer Sprachen in unterschiedlichen Interaktionen lernt das Kind eine große Vielfalt an Settings kennen. Dadurch hat das Kind mehr Gelegenheiten, zu lernen und zu reflektieren. Die Aneignung dieser Fertigkeiten ist außerdem sprachenunabhängig und wird von einer Sprache in die andere übertragen. (Siehe dazu: Boeckmann et al., 2011: *Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachenvermittlung*; und: Amt der NÖ Landesregierung, 2020: *Sprachdidaktische Handlungsempfehlungen für Kindergärten und Schulen*.)

Interkulturelle Denkmuster

Für den Grenzraum zwischen Österreich und der Slowakei bedeutet die Kenntnis der beiden Sprachen Deutsch und Slowakisch nicht nur den uneingeschränkten Zugang zur Gesellschaft, zur Kultur und später zum Arbeitsmarkt – es bedeutet auch, den anderen Menschen umfassender wahrzunehmen, Verhalten und Entscheidungen besser nachvollziehen zu können. Vor allem die frühe nachbarsprachige Bildung kann einen erheblichen Beitrag zur kulturellen und sprachlichen Vielfalt in Europa und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Dabei kommen Kinder in Kontakt mit vielseitigen soziokulturellen Mustern und Denkweisen und lernen diese zu akzeptieren und zu verstehen (frühes (Fremd-)Sprachenlernen als Schlüssel zur Welt). Einen ähnlichen Effekt hat es natürlich, wenn Kinder von klein auf mit zwei oder mehr Sprachen aufwachsen. Insbesondere wenn ihre diversen Erst- und Familiensprachen in den Bildungseinrichtungen wertgeschätzt werden, erleben die Kinder diese als Mehrwert und können ihre interkulturellen Kompetenzen erweitern. (Siehe dazu Montanari, E.; Panagiotopoulou, J., 2019)



Keine sprachlichen Defizite durch Bilingualität

Fälschlicherweise wird Mehrsprachigen nachgesagt, sie hätten einen eingeschränkten Wortschatz und weniger ausdifferenzierte sprachliche Ressourcen in den jeweiligen Sprachen als Kinder mit nur einer Erstsprache. Eine Untersuchung der Oxford University zeigt aber, dass dies nur für die ersten Lebensjahre stimmt. Gegen Ende der Grundschulzeit gleichen sich Grammatik und Wortschatz in der Bildungssprache aus. Ein Teil der Schüler*innen, die an der Studie teilgenommen haben und für die Englisch als Schul- und Bildungssprache die Zweitsprache war, überholten die monolingualen Mitschüler*innen sogar. (Siehe dazu: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-6276017/Bilingual-pupils-English-second-language-outperform-native-Britons-study-finds.html>)

Eine andere Studie aus Schottland zeigt, dass Kinder, die simultan mit zwei Sprachen aufwachsen, also über zwei Erstsprachen verfügen, anfangs in ihren sprachlichen Skills vor allem im Bereich des Wortschatzes Nachholbedarf haben. Die Defizite im Vokabular werden allerdings bis zum sechsten Lebensjahr aufgeholt und danach stehen die Kinder ihren gleichaltrigen Peers sprachlich um nichts nach. (Siehe dazu: <https://theconversation.com/bilingual-children-lag-behind-in-language-learning-early-on-but-catch-up-by-age-five-46781>)

Überblick der kognitiven und emotionalen Vorteile mehrsprachiger Entwicklung bei Kindern:

1. Sie haben Vorteile beim Erwerb jeder weiteren Sprache.
2. Sie erreichen ein ausgeprägteres metalinguistisches Bewusstsein. Damit wird die Fähigkeit, sprachliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen, erweitert.
3. Sie haben eine bessere pragmalinguistische Kompetenz.
4. Sie sind effizienter in ihrer allgemeinen Kommunikation.
5. Sie sind kreativer in ihrem Denken.
6. Sie entwickeln ein gutes sprachliches Selbstkonzept.
7. Ihre mathematische Auffassungsgabe ist gesteigert.
8. Sie entwickeln sich kognitiv besser.
9. Sie haben mehr Möglichkeiten an sozialen Interaktionen teilzuhaben und anhand dieser zu lernen und zu reflektieren.
10. Sie sind weltoffener und verfügen über interkulturelle Denkmuster.

Die aufgezählten Punkte sind eine Auswahl aus zahlreichen Vorteilen, die eine bilinguale Entwicklung bei Kindern mit sich bringt. Diese sind nicht nur Kindern vorbehalten, die in einem bildungsnahen Kontext aufwachsen, sondern sie sind Potenziale jeglicher kindlicher Bilingualität. Wie sich diese Vorteile entfalten, wie sie genutzt und gefördert werden, hängt allerdings sehr von den Rahmenbedingungen ab, in denen das Kind aufwächst.

Mit Blick auf die wichtigen sprachlichen Bezugspersonen des Kindes heißt dies, dass Eltern für Kontinuität, Konsequenz und viele Sprachimpulse in der Sprachvermittlung sorgen müssen. Pädagogische Fachkräfte in den Bildungseinrichtungen ihrerseits müssen bilinguale Kinder auch als solche wahrnehmen und fördern und davon absehen, sie in die Passform des einsprachigen Kindes zu pressen.



„Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund können aufgrund ihrer interkulturellen und herkunftssprachlichen Kenntnisse besonderes Vertrauen und Empathie bei mehrsprachigen Kindern und Eltern herstellen.“

(Lüdtke U.M., Stitzinger, U., 2014)

2.2. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für die Bildungsinstitutionen

Im elementarpädagogischen Bereich, aber auch in der Schule sind in Österreich mittlerweile viele Fachkräfte beschäftigt, die selbst bilingual sind oder eine andere Erstsprache als Deutsch haben. Vor allem in der Grenzregion, auf die wir hier den Fokus legen, kann dies von großem Mehrwert für Bildungsinstitutionen und für die dort betreuten Kinder sein.

Zum einen können mehrsprachige pädagogische Fachkräfte die lebensweltlichen Erfahrungen der Kinder, mit zwei oder mehr Sprachen aufzuwachsen, gut nachvollziehen, weil sie selbst diese oder ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Zum anderen können sie sich mit ihren Sprachkenntnissen aktiv einbringen und so die Kinder in ihrer Sprachentwicklung begleiten. Aber auch etliche weitere Vorteile können sich ergeben, wenn die sprachliche Diversität des pädagogischen Teams wahrgenommen und genutzt wird.

Damit eine nachhaltige Sprachförderung und Umsetzung von Bilingualität in der Bildungseinrichtung stattfinden kann, ist es unabdingbar, die sprachlichen Ressourcen des Teams wertzuschätzen und zu nutzen (Kolb, N. und Fischer, U., 2019).

Die Fachkräfte können dank ihrer herkunftssprachlichen Kenntnisse zwischen Eltern, Kindern und der Bildungseinrichtung vermitteln.

„Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund können aufgrund ihrer interkulturellen und herkunftssprachlichen Kenntnisse besonderes Vertrauen und Empathie bei mehrsprachigen Kindern und Eltern herstellen.“ (Lüdtke U.M., Stitzinger, U., 2014)

Diese Art der Einbindung von Sprachkenntnissen des pädagogischen Teams wird mittlerweile von vielen Einrichtungen genutzt. Es gibt aber noch viele weitere Möglichkeiten.

Eine bilinguale Sprachnutzung beispielsweise im Kindergarten ermöglicht und fördert eine gute Identitätsbildung. „Somit werden letztlich die Sprachkompetenz und das sprachliche Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt, selbst wenn im Deutschen noch kein altersgerechter Sprachgebrauch vorliegt“ (Lüdtke U.M., Stitzinger, U., 2014).

Weiters können die mehrsprachigen Fachkräfte bei der Sprachbeobachtung und Sprachstandserhebung ein sehr wertvolles Bild vom gesamten Sprachrepertoire des Kindes gewinnen.

Durch die Nutzung der vielseitigen Sprachkompetenzen des Teams werden nicht nur die Mitarbeiter*innen mit ihrer Sprachbiografie wertgeschätzt, sondern es können sich auch zahlreiche neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit ergeben, zum Beispiel für die pädagogische Konzeption. Bei der gemeinsamen, sprachübergreifenden Planung ergeben sich neue sprachdidaktische und methodische Inputs, die ein kooperatives Arbeiten und gemeinsames Lernen ermöglichen (Siehe dazu: Kolb, N. und Fischer, U., 2019).

Für die Grenzregionen liegt im länderübergreifenden Arbeiten ein besonderes Potenzial. Dies zeigen die Erfahrungen der Abteilung für Kindergärten des Landes Niederösterreich und der Sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung.

Wir zusammen!

My razem!

„Die deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Zusammenwachsen sind gerade in der Grenzregion wichtig, da sich hier auf Schritt und Tritt die zwei Sprachen und zwei Kulturen begegnen. Um die Vorteile des Lebens an der Grenze voll auszunutzen, müssen wir einander besser kennenlernen und die Sprachbarriere überwinden. Und das am besten schon von klein auf.

Die deutsch-polnischen Kita-Partnerschaften bieten eine wunderbare Möglichkeit für spannende Begegnungen mit den Nachbar*innen. Bei solchen Initiativen profitieren nicht nur die Kinder, sondern auch das Kita-Personal, indem praktische Erfahrungen ausgetauscht werden.“ (zitiert von der Website der Landestelle: www.nachbarsprachen-sachsen.eu)

Mit Blick auf die Zukunft und mit dem Willen, in diese zu investieren, sollten wir gemeinsam ein Bildungssystem des 21. Jahrhunderts bauen und versuchen dieses wirklich zu leben.

Laut der Studie von Christina Pernsteiner-Koller aus der Region Burgenland/Slowakei zeigen sich Lehrkräfte begeistert von der Möglichkeit, im Teamteaching mit den beiden Sprachen Deutsch und Slowakisch arbeiten zu können. So wird die Transition für die Kinder erleichtert und die Unterrichtsarbeit effizienter. (Pernsteiner-Koller, Christina). Weitere, vertiefende Information dazu findet sich auch auf der Wissensplattform der BIG-Projekte: <https://sk-at.big-projects.eu>

Überblick zu den Vorteilen einer bilingualen oder mehrsprachigen pädagogischen Fachkraft in Bildungsinstitutionen

Die mehrsprachige Fachkraft kann

- sich gut in die lebensweltlichen sprachlichen Erfahrungen des Kindes hineinversetzen,
- zwischen Eltern, Kindern und Bildungseinrichtung vermitteln,
- mit der bilingualen pädagogischen Arbeit zur besseren Gesamtentwicklung des Kindes beitragen,
- bei der Sprachbeobachtung ein Gesamtbild geben.

Somit ergeben sich neue Wege des kooperativen Arbeitens und eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann wachsen.



2.3. Der Mehrwert von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für die Gesellschaft in der Grenzregion

Laut der Studie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche „BRATISLAVA und Wien: Twin Cities mit großem Entwicklungspotenzial“ aus dem Jahr 2018 bieten die Twin Cities Wien und Bratislava und die Grenzregion in Niederösterreich und im Burgenland viele Möglichkeiten für die Bevölkerung. Übrigens sind die beiden Städte nur 60 Kilometer voneinander entfernt. Nirgendwo sonst in Europa liegen zwei Hauptstädte so nahe beieinander.

„Die Wirtschaften von Wien und Bratislava haben sich in den letzten Jahrzehnten sehr unterschiedlich entwickelt. Die Bevölkerung Wiens ist um etwa 20 % angestiegen, jene von Bratislava hat dagegen stagniert. Nimmt man allerdings das BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten als Maß, so hat das Durchschnittseinkommen in Bratislava jenes in Wien bereits überholt und liegt unter den Top-10 führenden Regionen in Europa.



Zweisprachigkeit ist das Asset der Wirtschaft und das Juwel der Zukunft.



„Investitionen, besonders im Automobilssektor, aber auch der Ausbau von Branchen wie High Tech und IT haben dazu beigetragen, dass in Bratislava Vollbeschäftigung herrscht. Wien, eine der lebenswertesten Städte der Welt, zieht immer noch Zuwanderung an; die Arbeitsmarktsituation ist aber weniger günstig. Eine Zusammenarbeit auf

regionaler Ebene besteht schon seit geraumer Zeit. Diese kann und sollte aber verbessert werden, um gemeinsam künftige Herausforderungen zu bewältigen.

Die bisherige Emigration, vorwiegend junger Personen, aus der Slowakei wird in den nächsten Jahrzehnten zu einer starken Überalterung führen. Jene in Österreich wird voraussichtlich stagnieren. Ein echter gemeinsamer Arbeitsmarkt der beiden Städte und der Grenzregion könnte daher für beide vorteilhaft sein. In Bratislava fehlt es an Fachpersonal, Wien hat mit Jugendarbeitslosigkeit zu kämpfen, durch gemeinsame wirtschaftspolitische Entscheidungen könnte man die Situation verbessern.“ (Hanzl-Weiss et al., 2018)

Man könnte noch etliche weitere Beispiele nennen. Offensichtlich ist, dass grenzübergreifende Zusammenarbeit zielführend ist und es noch viele Möglichkeiten gibt, sie auszubauen. **Die Regionen wachsen zusammen und der Austausch zwischen den Nachbarstaaten Österreich und Slowakei wird immer enger.** Die Verständigung in den Nachbarsprachen sowie in wenig verbreiteten Sprachen gewinnt an Bedeutung. Zweisprachigkeit ist das Asset der Wirtschaft und das Juwel der Zukunft. Denn jede Sprache enthält Wissen über die Welt. Der Ausbau von Sprachkompetenzen in beiden Städten, vor allem von Slowakisch-Kenntnissen junger Wiener*innen, wäre wünschenswert, um ihre Chancen auf dem regionalen Arbeitsmarkt zu verbessern. Die Chancen der Grenzregion bestehen aber nicht nur im Ausbau der Bilingualität, auch in einem Zusammenleben auf Augenhöhe!

Unser gemeinsamer Lebensraum ist ein plurilingualer und plurikultureller.

„Die Bezeichnung MigrantInnen passt für in Österreich lebende Slowaken nicht. Sie sind lediglich ein paar Kilometer weiter weg gezogen von ihrer ursprünglichen Herkunft“, meint die Projektleiterin von BAUM City Region – Magistrat der Stadt Bratislava, Frau Mag.^a Andrea Kasanicka Kostolná. Unser gemeinsamer Lebensraum ist ein plurilingualer und plurikultureller.

Mit Blick auf die Zukunft und mit dem Willen, in diese zu investieren, sollten wir gemeinsam ein Bildungssystem des 21. Jahrhunderts bauen und versuchen dieses wirklich zu leben. Denn die Welt von morgen gehört multilingualen und mobilen Menschen!

Daher braucht es Sprachen- und Lernräume, damit bereits Kinder lebensnah und authentisch die Nachbar- und regionalen Sprachen erleben und erlernen können. Wer sich politisch zu Mehrsprachigkeit bekennt, gibt mit sprachpolitischen Entscheidungen mehrsprachigen Menschen Sichtbarkeit und Raum, sich zu entfalten.

Überblick zu den Vorteilen von Bilingualität und Mehrsprachigkeit für die Grenzregion

- besserer Zugang zum Arbeitsmarkt
- Ausschöpfen der wirtschaftlichen Potenziale der Region
- Steigerung der Lebensqualität
- besserer gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Basis für Friedenssicherung





Bibliografie:

- Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten & Schulen (Hrsg.). Sprachdidaktische Handlungsempfehlungen für Kindergärten und Schulen. Erschienen im Rahmen des durch das Kooperationsprogramm INTERREG V-A Slowakei-Österreich geförderten Projekts „Bildungsk Kooperationen in der Grenzregion SK-AT“ (BIG SK-AT1), St. Pölten 2020.
- Boeckmann, Klaus-Börge; Lins, Sabine; Orlovsky, Sarah; Wondraczek, Ines. Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachenvermittlung. Erstellt im Rahmen der Projekte „Educational Cooperation in the Border Region“ (EDUCORB), „Interkulturelle Bildung für Kinder und Erwachsene“ (IB-KE SK-AT), „Interkulturelle Bildung für Kinder und Erwachsene“ (IB-KE CZ-AT) 2011.
- Cichon, Peter; Czernilofsky, Barbara; Doppelbauer Max und Robert Tanzmeister (Hrsg.). Sprachen Sprechen Schreiben. Blicke auf Mehrsprachigkeit. Wien, Praesens 2010, S. 15–25.
- Daily Mail: Bilingual pupils with English as a second language outperform native Britons throughout their school years, study finds. <https://www.dailymail.co.uk/news/article-6276017/Bilingual-pupils-English-second-language-outperform-native-Britons-study-finds.html>
- Hanzl-Weiss, Doris; Holzner, Mario und Roman Römisch. BRATISLAVA und Wien: Twin Cities mit großem Entwicklungspotenzial. The Vienna Institute for International Economic Studies, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, 2018.
- Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Bilingualer Grundschulunterricht steigert Leistungen auch in Deutsch und Mathematik: <https://www.ku.de/news/bilingualer-grundschulunterricht-steigert-leistungen-auch-in-deutsch-und-mathematik-1>
- Kolb, Nadine; Fischer, Uta. QITA, Qualität in zwei- und mehrsprachigen Kindertageseinrichtungen. Kriterienhandbuch für den Bereich Sprache und Mehrsprachigkeit. Universitätsverlag Hildesheim 2019.
- Künne, Thomas; Kruse-Heine Michaela. Sprache – Beziehung – Selbstkompetenz. nifbe-Themenheft Nr. 18, 2013.
- Lüdtke, Ulrike M., Stitzinger, Ulrich. Mehrsprachigkeit als Potenzial in KiTa-Teams. nifbe-Beiträge zur Professionalisierung Nr. 2, 2014.
- Montanari, Elke. Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. München 2013.
- Montanari, Elke; Panagiotopoulou, Julie. Mehrsprachigkeit und Bildung in Kitas und Schulen. Tübingen 2019.
- Onysko, Alexander. Enhanced creativity in bilinguals? Evidence from meaning interpretations of novel compounds, In: International Journal of Bilingualism, 2016, Vol. 20(3) 3.
- Pernsteiner-Koller, Christina. Transitionsprozesse zwischen Kindergärten und Volksschulen unter besonderer Berücksichtigung der mehrsprachlichen Bildung, Einblicke in die burgenländische Grenzregion. PH Burgenland. O. J.
- Scharff Rethfeldt, Wiebke. Sprachförderung für ein- und mehrsprachige Kinder. Ein entwicklungsorientiertes Konzept. München 2016.
- The Conversation. Bilingual children lag behind in language learning early on, but catch up by age five. <https://theconversation.com/bilingual-children-lag-behind-in-language-learning-early-on-but-catch-up-by-age-five-46781>
- Thomauske, Nathalie. Sprachlos gemacht in Kita und Familie. Ein deutsch-französischer Vergleich von Sprachpolitiken und -praktiken. Wiesbaden 2015.
- Tracy, Rosemarie. Wie Kinder Sprachen lernen. Tübingen: Francke 2008.
- Wermelinger, Stephanie; Gampe, Anja; Daum, Moritz M. Bilingual toddlers have advanced abilities to repair communication failure, In: Journal of Experimental Child Psychology, Volume 155, March 2017, Seiten 84–94.



3.

BILINGUALITÄT IN KINDERGARTEN UND SCHULE – METHODEN UND ZUGÄNGE

KINDERGARTEN **GELEBTE MEHRSPRACHIGKEIT**

Wie können wir Mehrsprachigkeit im Kindergarten leben?
Nutze das gesamte Sprachpotenzial des Teams sowie der Kinder und ihrer Familien in deiner pädagogischen Arbeit!

„Sprache ist die Kleidung meiner Gedanken.“

Wir leben SPRACHENVIELFALT von Anfang an!

Die Welt von morgen gehört multilingualen und flexiblen Menschen!
Durch integrative und durchgängige Lernangebote können im Kindergarten sowohl die Nachbarsprachen als auch Englisch, Deutsch und andere Erstsprachen der Kinder gefördert werden. Sprachen schließen sich niemals aus, sie unterstützen sich in ihrem Wachstum.
Wichtig dabei ist eine positive und sensible Einstellung zur Mehrsprachigkeit. So eröffnen sich vielseitige Chancen für eine erfolgreiche Bildungskarriere der Kinder:
✓ Die Kinder haben mehr Möglichkeiten, an sozialen Interaktionen teilzuhaben.
✓ Sie entwickeln ein gutes sprachliches Selbstkonzept.
✓ Sie können sprachliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen.

Wie hast du als Kind die Sprachenvielfalt in deinem Alltag erlebt?
Schau rein – erfahre mehr – erzähl uns von dir!

SCHULE **GELEBTE MEHRSPRACHIGKEIT**

Wie können sich Sprachen in der Schule entfalten?
Tauche gemeinsam mit den Kindern in andere Sprachen ein und mache die Sprachenvielfalt der Kinder spürbar und hörbar. Mehrsprachige Bildung lebt von den Möglichkeiten, die Bildungseinrichtungen für die Entwicklung aller Sprachen bereitstellen.

Deine Sprache, eine Sprache – UNSERE Sprachen

Tvoj jazyk, mój jazyk – naše jazyky

Kann Schule der mehrsprachigen Gesellschaft gerecht werden?
Nur wenn mehrsprachige Kommunikation unsichtbar bleibt, können die Fähigkeiten Sprachkompetenzen der Schüler*innen nicht als weitere Entwicklungschancen genutzt werden.
Nur wenn eine offene Haltung und Neugierde an Sprachen haben Pädagog*innen eine zentrale Vorbildwirkung. So entsteht ein motivierendes und schützendes Lernklima. Erfolgergebnisse werden ermöglicht und die Sprache unter den Sprachen wird abgebaut.
Nur wenn wir authentische Lernsettings für die Nachbarsprachen, Begegnungssprachen, für Englisch als Fremdsprache und für Deutsch, weitere Spracherwerbschancen keimen auf.
Nur wenn Mehrsprachigkeit ein Bildungsziel!

Welche Sprachen hast du gelernt, die dich begeistert haben, und warum?
Schau rein – erfahre mehr – erzähl uns von dir!

3

3. Bilingualität in Kindergarten und Schule – Methoden und Zugänge

3.1 Auf dem Weg zu einer bilingualen Einrichtung ...

In diesem Kapitel wollen wir Modelle und methodische Zugänge aufzeigen, die für bilinguale Bildung in der Schule und im Kindergarten eingesetzt werden können. Dabei fokussieren wir uns auf Kinder von drei bis sechs Jahren in der Elementarstufe und Kinder von sechs bis circa zehn Jahren in der Grundschule. Wir möchten vorab darauf hinweisen, dass wir keine Modelle klassischer bilingualer Schulen darstellen werden, da solche Bildungseinrichtungen eine umfassende Planung und solide Ressourcen erfordern. Vielmehr ist es unser Ziel, dass einzelne Gemeinden, oder sogar einzelne Kindergärten und Schulen, mit ihren bereits vorhandenen Möglichkeiten solche bilingualen Modelle zur Anwendung bringen können. Der sprachliche Fokus des Handbuchs liegt auf der Sprachenkombination Deutsch und Slowakisch. Die Modelle und Methoden, die wir beispielhaft aufzeigen, sind vielseitig und arbeiten auch mit anderen Sprachenkombinationen bzw. sind in anderen Regionen angesiedelt. Alle weisen aber einen Zugang auf, der für die Grenzregion Österreich/Slowakei und die von uns ausgewählte Sprachenkombination geeignet erscheint.

Des Weiteren wollen wir auf die Heterogenität der Sprachkompetenzen der Kinder eingehen und notwendigerweise differenzieren zwischen der Entwicklung und Förderung der Erstsprache(n) und der Zweitsprache. Ist z. B. Slowakisch die Erstsprache und Deutsch die Zweitsprache, handelt es sich um eine sukzessive Bilingualität. Es ist dann notwendig, neben der Förderung des Deutschen auch Maßnahmen zu setzen, um die Entwicklung in der Erstsprache Slowakisch weiterhin zu fördern.

Wieder eine andere Herangehensweise ist erforderlich, wenn es sich um eine frühe Fremdsprachenvermittlung handelt. Für die Vermittlung von Slowakisch oder Deutsch als Fremdsprache sind Methoden und didaktische Zugänge zu wählen, bei denen die jeweilige Nachbarsprache in der Grenzregion ihren authentischen Rahmen finden kann und die Ressourcen, die die pädagogischen Fachkräfte und die Region selbst bieten, genutzt werden können.

Den Verfasser*innen des Handbuchs ist bewusst, dass im Bildungsalltag neben Deutsch und Slowakisch viele weitere Sprachen vorkommen. Diese Begegnungssprachen können regionale Sprachen sein, wie im Burgenland z. B. das Burgenlandkroatische, oder migrationsbedingte Sprachen, wie Türkisch, Serbisch, Rumänisch usw. Aus diesem Grund werden wir auch allgemein auf den Umgang mit Mehrsprachigkeit eingehen und mehrsprachigkeitsdidaktische Anwendungsfelder beleuchten.

3.2 Bilingualität und frühes Fremdsprachenlernen im Kindergarten

► 3.2.1. Frühes Fremdsprachenlernen und Erstsprachenförderung – ein Modell aus Niederösterreich

Seit 12 Jahren läuft in Niederösterreich an den Landeskindergärten der thematische Schwerpunkt „Sprachenoffensive“. Im Fokus steht das Erlernen der Nachbarsprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch. Dabei besuchen sogenannte muttersprachliche Mitarbeiter*innen die Kindergärten einmal pro Woche und halten pro Gruppe eine Lerneinheit in der jeweiligen Sprache ab.

Angesichts der sprachlich und kulturell sehr heterogenen Gruppen begegnen den Fachkräften vielseitige Herausforderungen. So ist in der Gemeinde Berg, wo Slowakisch vermittelt wird, diese Sprache für

... Immersion verfährt kindgerechter als jede andere Methode, denn sie macht von Anfang an Spaß, motiviert und kommt in der Regel ohne Leistungsdruck aus.

manche Kinder eine Erstsprache. In diesem Fall gilt es, diese neben der Zweitsprache Deutsch weiterzuentwickeln, wertzuschätzen und sie Teil des Kindergartenalltags werden zu lassen.

Solche pädagogischen Zugänge bauen auf der Erkenntnis auf, dass Kinder all ihre Sprachressourcen nutzen, um sich sprachlich zu entwickeln. So profitieren die gesamte Sprachentwicklung und alle Sprachen des Kindes davon (vgl.: *Wie Kinder Sprachen lernen und wie wir sie dabei unterstützen können. Tracy, Rosemarie, 2011*).

Für die Kinder mit Deutsch als Erstsprache ist der muttersprachliche Slowakisch-Input der Fachkraft eine Fremdsprache, die im Kindergartenkontext erlernt wird.

Die Nachbarsprache Slowakisch wird hierbei im frühen Alter durch die Methode der Immersion vermittelt. Immersion bedeutet, vereinfacht ausgedrückt, dass die Fachkraft durchgehend in der Zielsprache Slowakisch spricht. Durch vielfältige Anschauungsmaterialien, Gestik, Mimik und den Einsatz von diversen Medien werden die Kinder in die Lage versetzt, aus der Situation heraus und durch das, was sie beobachten und erleben, den sprachlichen Input nachzuvollziehen.

Anfangs steht das Verstehen im Vordergrund. Nach und nach bringen sich die Kinder auch mit aktiver Sprachanwendung ein und können sich an den Spielen und Aktivitäten auf Slowakisch zunehmend beteiligen. Immersiv werden auch die Volksgruppensprachen im Burgenland im Kindergarten vermittelt. Laut der Bildungsdirektion Burgenland „verfährt Immersion kindgerechter als jede andere Methode, denn sie macht von Anfang an Spaß, motiviert und kommt in der Regel ohne Leistungsdruck aus.“

Zum Einsatz kommen Methoden wie:

- audiolinguale Methode
- kommunikative Methode
- TPR-Methode (total physical response)
- narrative Methode

Eine nähere Darstellung zu den Methoden findet sich in der Unterlage „Frühes (Fremd)Sprachenlernen als Schlüssel zur Welt“ des Landes Niederösterreich (Amt der NÖ Landesregierung 2016).



Die Anwendung dieser Methoden und der Immersion ermöglicht ein Erlernen der Fremdsprache auf hohem Niveau und in hoher Qualität. Die Herangehensweise ähnelt dem Erwerb einer Erstsprache, natürlich, intuitiv und weitgehend ungesteuert. Auf diese Art und Weise wird ein sehr guter Erwerb vor allem in der Phonologie und der Grammatik gewährleistet.

In der oben genannten Unterlage wird betont: *„Die Sprachenvielfalt Europas zählt zu den wertvollsten Bestandteilen des europäischen Kulturerbes.“* Die Europäische Union will die Mitgliedsländer darin unterstützen, die Bürgerinnen und Bürger zum Erlernen von mindestens zwei weiteren Sprachen neben ihrer Erstsprache motivieren. Die folgenden Prinzipien für die Förderung von Mehrsprachigkeit in Niederösterreich werden genannt:

- Fremdsprachenlernen für alle (auch für Kinder im Kindergarten) zu ermöglichen
- Fremdsprachenerwerb als lebenslangen Prozess zu betrachten
- Fremdsprachenlernen zur Förderung des Zusammenwachsens des demokratischen Europas (Nachbarsprachen, Begegnungssprachen, Fremdsprachen)

Nach den gleichen Methoden und Modellen wird die Nachbarsprache Slowakisch auch in der Grenzregion im Burgenland vermittelt. Eine Befragung zu diesem Angebot zeigt, dass die Eltern sowohl zu Slowakisch als auch zu Englisch positives Feedback äußern.

Aus verschiedenen Studien geht hervor, dass Lernende, die an intensiveren Sprachprogrammen teilnehmen, zum Beispiel Immersion, eine positivere Einstellung zur Zielsprache aufweisen. Auch bei den Eltern ist beispielsweise eine höhere Bildungsorientierung sichtbar. Denn bei bilingualen Angeboten kommt es vor allem auf den Sprachinput der pädagogischen Fachkraft an. Ist dieser gut verständlich, eingebettet in viele Wiederholungen, und knüpft er an natürliche, authentische Themen an und basiert auf Vorerfahrungen sowie dem Weltwissen der Kinder. So können Lernende sich mit der Sprache wohlfühlen, sich begeistern und aktiv mitmachen. Wenn die Kinder Rückmeldungen für ihre Sprache und ihre Gedanken erhalten und unterstützt werden, die Sprache selbst zu verwenden, ist dies alles eine optimale Voraussetzung für eine positive Anregung zum Lernen. (vgl. Kersten, Kristin: Einflussfaktoren im bilingualen Fremdsprachenerwerb, in: Rohde, A., Steinlen, A. 2019)

► **3.2.2. Frühkindlicher Nachbarspracherwerb im sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzraum**
Das Best-Practice-Beispiel der sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa) veranschaulicht überaus gut, wie Bilingualität von einzelnen Kindergärten in Eigeninitiative umgesetzt und fortgeführt werden kann.

NiKiS – „Nachbarsprachen in Kitas in Sachsen“ ermöglicht Leiter*innen und Trägern von Kindergärten ermutigt zu werden, Angebote umzusetzen, damit die Nachbarsprachen von Anfang an erlernt werden können. Dazu gibt es drei Instrumente: eine Handreichung, eine Sammlung mit weiterführenden Informationen und Materialien, zu finden auf www.nachbarsprachen-sachsen.eu/nikis, und individuelle fachliche Begleitung durch LaNa.

Das Lernziel wird in der Handreichung wie folgt formuliert: *„Vielmehr gilt es, die Lebenswelt der Kinder in der Grenzregion in den Kita-Alltag zu holen und die vor Ort vorhandenen Möglichkeiten für das Heranführen an Kultur und Sprache der Nachbarn aufzugreifen und in der pädagogischen Arbeit alltagsintegriert zu nutzen.“*

„Die Sprachenvielfalt Europas zählt zu den wertvollsten Bestandteilen des europäischen Kulturerbes.“

Folgende Modelle und Methoden werden angeführt, um frühkindlichen Nachbarspracherwerb im Kindergartenalltag umzusetzen:

- grenzüberschreitende Begegnungen mit Kindern einer Partnereinrichtung aus dem Nachbarland
- Angebote und Projektarbeit zum Entdecken des Nachbarlandes
- gemeinsame Aktivitäten mit in der Kita betreuten Kindern aus dem Nachbarland unter aktiver Einbeziehung von deren Sprachkompetenz
- Betreuung durch muttersprachlich polnisches bzw. tschechisches Personal

Mögliche weitere Zugänge sind auch, das jeweilige Nachbarland und seine Sprache im Kindergarten oder in der Gruppe sichtbar zu machen und mit kindgerechten Lernmaterialien darüber zu arbeiten. Wie auch im Modell aus Niederösterreich wird die Immersion in zahlreichen Kindergärten in der Grenzregion mit Erfolg umgesetzt. Das Sprachangebot mit erstsprachlichen Fachkräften findet einmal pro Woche statt, außerdem werden zusätzlich kleinere und größere Projekte umgesetzt. An der Initiative sind derzeit 65 Kindergärten beteiligt, die unterschiedliche Aktivitäten und Angebote umsetzen.

Auf der Website www.nachbarsprachen-sachsen.eu finden sich noch viele weitere hilfreiche Informationen zu Materialien und Veranstaltungen. Zum Beispiel wird regelmäßig unter der Rubrik „KITA des Monats“ beleuchtet, welche Aktivitäten, aktuellen Veranstaltungen und Initiativen in einem bestimmten Kindergarten stattfinden, mit denen die Nachbarsprachen gefördert werden. So können Interessierte Ideen und Inspiration finden.

► 3.2.3. Regionale Bilingualität in Kärnten – ein Modell mit Deutsch und Slowenisch

Das „Sprachpädagogische Rahmenkonzept zur Förderung einer zwei- und mehrsprachigen Erziehung in Kärntner Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ (Gombos, G. 2021) führt einige sprachpädagogische Prinzipien an. Dabei werden die Tagesstruktur und Sprachenaufteilung erklärt und die damit verbundenen Abläufe und Modelle dargestellt.

Eine mögliche Sprachenaufteilung geht nach dem Prinzip: „eine Person – eine Sprache“ vor. Das Modell ähnelt dem einer familiären bilingualen Erziehung. Eine pädagogische Fachkraft spricht mit den Kindern slowenisch, eine andere deutsch.

Eine andere Möglichkeit ist es, den Sprachinput tageweise aufzuteilen, zum Beispiel Montag Deutsch, Dienstag Slowenisch etc. Dieses Modell setzt voraus, dass alle pädagogischen Fachkräfte zweisprachig sind.

Man kann auch die Sprachen wochenweise aufteilen: eine Woche Deutsch, eine Woche Slowenisch. Auch dieses Modell setzt voraus, dass alle pädagogischen Fachkräfte zweisprachig sind.

Laut dem Rahmenkonzept sind die sprachlichen Fortschritte umso größer, je länger die Kinder in einer Sprache bleiben. Dies würde für die Modelle „eine Person – eine Sprache“ und die wochenweise Aufteilung sprechen. Auch die Praxis zeigt, dass diese Modelle gut funktionieren. Vor allem bei sehr jungen Kindern, die beispielsweise eine Kinderkrippe besuchen, also bis zu drei Jahren, bewährt sich das Beziehungsmodell, bei dem die Sprache mit einer Person assoziiert wird. Bei älteren Kindern im Kindergarten, wo die Sprache selbst mehr im Vordergrund steht, wird eher das Wochen-Modell angewendet.



„Um das kulturelle und wirtschaftliche Potenzial dieser Entwicklung zu nutzen, sollte man Mehrsprachigkeit als Chance begreifen.“ Anja Wildemann

► 3.2.4. Mehrsprachige Kinder wahrnehmen und fördern

Die Wahrnehmung und Wertschätzung der Erstsprachen von Kindern mit Migrationserfahrung im Bildungskontext führt zu einem erhöhten Lernerfolg und dazu, dass Elternkooperationen besser funktionieren. Aus den Studien der Sprachwissenschaftlerin Katharina Brizic geht beispielsweise hervor, dass gerade die Kinder Deutsch als Zweitsprache besonders gut erwarben, in deren Familien die Familiensprache gelebt und reicher Sprachinput an die Kinder herangetragen wurde. Darüber hinaus hat das eine positive Auswirkung auf die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Trotz dieser Erkenntnisse wird migrationsbedingte Mehrsprachigkeit oft nach sozioökonomischen Kriterien bewertet und leider auch abgewertet. Dabei geht aus einer Studie der Universität Koblenz-Landau hervor, dass zweisprachige Kinder einsprachigen in manchen Bereichen überlegen sind. Zum Beispiel waren alle Kinder in der Lage, sprachliche Phänomene festzustellen und zu erklären, Sprachanalysen aber führten meistens nur die zweisprachigen Kinder durch.

„Kinder sollten sich möglichst früh mit Sprache und ihrer Funktionalität beschäftigen, um ein sicheres Sprachgefühl und eine Sprachbewusstheit zu entwickeln“, betont die Studienleiterin Anja Wildemann.

„Kinder sollten sich möglichst früh mit Sprache und ihrer Funktionalität beschäftigen, um ein sicheres Sprachgefühl und eine Sprachbewusstheit zu entwickeln“, betont die Studienleiterin Anja Wildemann. Denn Sprachbewusstheit ist ein wichtiger Motor, um Lesen und Schreiben zu lernen. Da die Kinder in der Grundschule große Neugierde zeigen, sich über Sprache zu unterhalten, ist es sinnvoll, Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit bereits in der Primarstufe zu schulen.

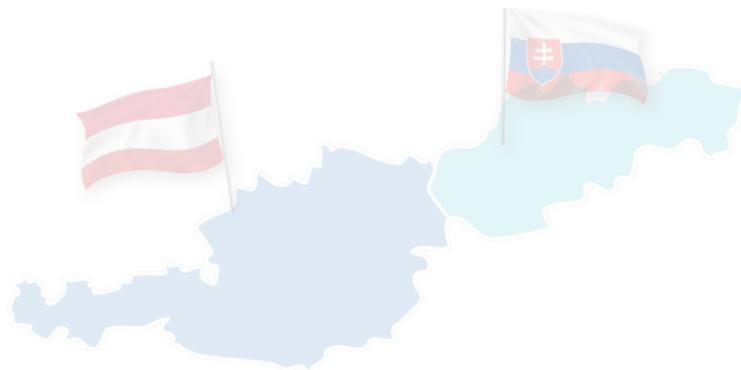
Im Fach Deutsch ist der Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ vorgesehen. „Leider wird dieser in der Praxis häufig auf Grammatikunterricht reduziert“, so die Wissenschaftlerin.

Jedes dritte Kind wird laut Statistischem Bundesamt mittlerweile in eine Familie mit Migrationshintergrund hineingeboren. Sprachheterogenität ist in Grundschulen somit Alltag. „Um das kulturelle und wirtschaftliche Potenzial dieser Entwicklung zu nutzen, sollte man Mehrsprachigkeit als Chance begreifen“, so Wildemann.

Darüber hinaus zeigt die Studie eindeutig, dass in der Grundschule der Herkunftssprachenunterricht gestärkt werden sollte. (Zitiert aus <https://idw-online.de/de/news663275>, letzter Zugriff 10. 11. 2022) Auch für Österreich gilt, dass fast ein Drittel (27,2%) aller Schüler*innen des Landes eine andere Umgangssprache als Deutsch haben. (vgl. Statistik Austria 2021)

Trotz der zahlreichen Vorteile für die kognitive und sprachliche Entwicklung von Kindern (siehe dazu Kapitel 2) wird ihre Mehrsprachigkeit bis dato noch nicht ausreichend wertgeschätzt oder gar mit konkreten pädagogischen Angeboten zu ihrer Entfaltung beigetragen. Aus der Mehrsprachigkeitsforschung ist seit Langem bekannt, dass sich die Förderung der Erstsprache des Kindes positiv auf den Erwerb der Zweitsprache auswirkt. Institutionell verankerte didaktische Modelle dafür bleiben aber aus.

In Deutschland zeigt sich, dass nach wie vor der Gebrauch des Deutschen den höchsten Stellenwert hat im Vergleich zu anderen Sprachen, die häufig in Kindergärten gesprochen werden. „Englisch, Russisch, Türkisch und Polnisch sind bei Erzieher*innen verbreitete Sprachen, werden aber nur selten in der KiTa genutzt“, heißt es in der Broschüre „Mehrsprachigkeit als Potenzial in KiTa-Teams“ des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung. (Lüdtke, U.M., Stitzinger, U., 2014)



„Somit fungiert Deutsch in frühkindlichen Bildungseinrichtungen vorwiegend als Hauptsprache in der Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern. Andere Herkunftssprachen werden nur untergeordnet und gelegentlich angewendet.“

Aus dem niederösterreichischen Bildungsplan für Kindergärten:

„Der Kindergarten bietet viele Chancen zur Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Interkulturelle Arbeit baut auf den Gemeinsamkeiten der Kulturen auf und basiert auf einem Lernkonzept, das die Entwicklungschancen in einer kulturell vielfältigen Kindergruppe bewusst nutzt. Basis dafür sind Informationen über den kulturellen, familiären und sprachlichen Hintergrund der Kinder, über eventuelle Migrationserfahrungen, über erziehungsrelevante Wertvorstellungen der Eltern und über religiöse Bräuche, die in den Familien gelebt und vermittelt werden.“

**„Der Kindergarten bietet viele Chancen zur Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt.
Interkulturelle Arbeit baut auf den Gemeinsamkeiten der Kulturen auf ...“**





... um pädagogische Fachkräfte zu befähigen, mehrsprachigkeitsdidaktisch zu arbeiten, ist eine langfristig angelegte Sensibilisierung und Weiterbildung notwendig ...

Im selben Bildungsplan werden exemplarisch etliche Bildungsangebote aufgelistet, die es erlauben eben diese kulturelle und sprachliche Vielfalt im Kindergarten aufzugreifen, z. B.:

- unterschiedliche Kulturen und/oder Religionen, die in der Gruppe vertreten sind, als Ausgangspunkt für längerfristige Projekte nutzen
- Themen anbieten, die sich mit anderen Ländern und Kulturen auseinandersetzen

Eine Kompetenz, die entwickelt werden sollte, lautet: „Erst- und Zweitsprache, Dialekt und Schriftsprache den jeweiligen Situationen gemäß einsetzen“. Als pädagogischer Impuls wird angeführt, die Erstsprachen der Kinder aufzugreifen. Für die Praxis schlägt der Bildungsplan vor, Kinderliteratur in Sprachen, die in der Gruppe vertreten sind, Sprachen der Nachbarländer, in Englisch und anderen Fremdsprachen anzubieten. (siehe: *Bildungsplan Kindergärten in Niederösterreich für Kinder von 0–6 Jahren. Amt der NÖ Landesregierung 2010.*)



Niederösterreich

Das im Rahmen eines grenzüberschreitenden EU-Projekts erarbeitete methodische Handbuch für die Sprachenvermittlung „**Mehrsprachigkeit in den Kindergärten**“ fasst zentrales theoretisches Wissen zu diesem Themenfeld zusammen. Das Handbuch bietet aber auch in einem praktischen Teil umfangreiche didaktische Vorschläge, wie mit der Sprachenvielfalt umgegangen werden kann.

Die Praxisvorschläge sind detailliert beschrieben und gehen auch auf Begegnungssprachen im Kindergarten ein, wie zum Beispiel Kurdisch, Russisch, Albanisch etc., sowie auf die Nachbarsprachen Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch. Englisch als Fremdsprache ist ebenso Teil der Aktivitätensammlung.

(siehe: *Boeckmann, K-B.; Lins, S.; Orlovsky, S; Wondraczek, I., 2011*)

Kärnten

Auch im sprachpädagogischen Rahmenkonzept aus Kärnten (Gombos, G. 2021) wird explizit darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, alle Sprachen der Kinder und des Teams wertzuschätzen. Der Autor führt an: „*Der Aufbau einer liebevollen und tragfähigen Beziehung zum Kind ist zentral – dies kann selbstverständlich auch in zwei oder mehr Sprachen geschehen. Die pädagogischen Fachkräfte greifen die verschiedenen Sprachen der Kinder auf, thematisieren und integrieren sie wiederholt in ihre Arbeit (z. B. beim Morgenkreis), sodass alle Kinder die Diversität in der Gruppe erkennen (ressourcenorientiertes Arbeiten). Die Zwei- und Mehrsprachigkeit der pädagogischen Fachkräfte und der Kinder wird sichtbar gemacht.*“

Vorarlberg

Das Land Vorarlberg führt in der Broschüre „5 Bausteine umfassender sprachlicher Bildung – Basiswissen für Kindergärten“ „Mehrsprachigkeit“ als einen der fünf Bausteine an. Die Broschüre gibt Auskunft darüber, warum es wichtig ist, die Erstsprachen der Kinder im pädagogischen Alltag einzubinden: *„Das Hereinholen der Sprachen in den Kindergarten nützt allen Kindern. Es stärkt den Selbstwert, es fördert die Sprachfreude und die Entwicklung des Sprach(en)bewusstseins. Sprachverbote sind ungeeignet, um Kinder zum Deutschsprechen zu bringen und den Spracherwerb zu unterstützen. Die aktive Verwendung von Sprache(n) erweitert die Sprachkenntnisse. Ziel ist immer die gegenseitige Verständigung und der wertschätzende Umgang miteinander.“* Zusätzlich zeigt die Broschüre ausgearbeitete Praxisbeispiele auf, wie dies konkret umgesetzt werden kann.



Doch um eine tatsächliche Gleichwertigkeit aller im Kindergarten oder in der Schule gesprochenen Sprachen zu erreichen und vor allem Mehrsprachigkeit als Bildungsziel zu verankern, sind ein institutionelles Bekenntnis dazu und die entsprechenden didaktisch-methodischen Handlungen erforderlich. Sonst bleibt die Anerkennung der individuellen Sprachenvielfalt der Kinder nur ein Lippenbekenntnis. Um diese institutionelle Verankerung zu erreichen und um pädagogische Fachkräfte zu befähigen, mehrsprachigkeitsdidaktisch zu arbeiten, ist eine langfristig angelegte Sensibilisierung und Weiterbildung notwendig, wie mit allen Sprachen der Bildungseinrichtung sinnvoll und zielführend gearbeitet werden kann. Das Team sollte dabei eine sprachensensible Einstellung haben und zu den mehrsprachigen Zugängen stehen.

Wien

Das „Handbuch zur reflektierten Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schulen“ der Wiener Kinderfreunde in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion für Wien, welches im Vorgängerprojekt BIG entstanden ist, bietet wertvolles Hintergrundwissen sowie eine Vielzahl an Möglichkeiten, pädagogische Teams für Mehrsprachigkeit zu sensibilisieren. Mit Reflexionsbögen und Praxisbeispielen ist diese Unterlage nah am pädagogischen Alltag ausgerichtet. (Vgl. Bildungsdirektion für Wien 2019)

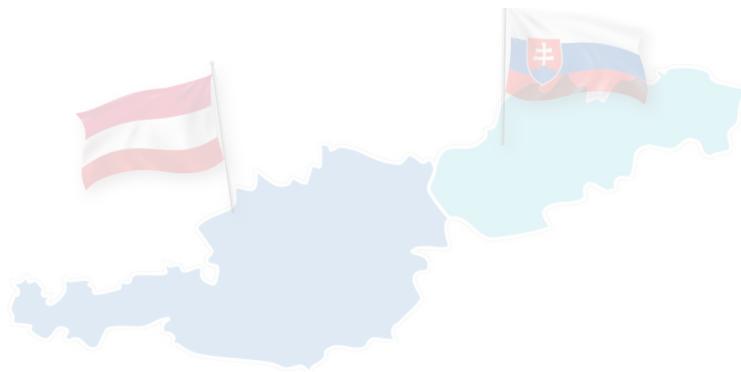
Ziel

Das Ziel der Unterlage ist es, pädagogischen Fachkräften zu ermöglichen, sich vor allem der migrationsbedingten Mehrsprachigkeit von Kindern und Eltern aus deren Erfahrungshorizont heraus zu nähern und diesen auch in den institutionellen Zusammenhang der Bildungseinrichtung zu stellen. Denn auch kleine Entscheidungen können für manche Kinder einen großen Unterschied machen ... und um diesen geht es.



BILINGUALITÄT IN DER SCHULE





3.3. Bilingualität in der Schule

► 3.3.1. Immersiver Schulunterricht – ein Best-Practice-Beispiel aus dem Burgenland

Im Folgenden wird ein Projekt der Bildungsdirektion für Burgenland und der Privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland in Zusammenarbeit mit Ao. Univ.-Prof. Dr. Vladimir Wakounig beschrieben. Im Rahmen des Projekts soll immersiver Schulunterricht an den zweisprachigen Volksschulen sowie an den zweisprachigen Klassen an deutschsprachigen Volksschulen implementiert werden.

Laut der Bildungsdirektion ist die Implementierung von immersiven Unterrichtsformen im Minderheitenschulwesen weiterhin als Ziel einer Weiterentwicklung der Schulqualität in den Ressourcen-, Ziel- und Leistungsplänen verankert.

Beim Konzept der Immersion oder zu Deutsch „Sprachbad“ verzichtet man im Gegensatz zu anderen Sprachlern-Methoden auf das strikte Auswendiglernen von Grammatik, Vokabeln und Syntax.

! Dies ist die natürlichste Art, wie Kinder Sprachen lernen, egal ob als Erstsprache oder weitere Sprache.

Im Fokus steht, den Erwerb der burgenland-kroatischen Sprache zu verbessern. Das Ziel ist es, dass die Kinder an bestimmten Tagen in ein Sprachbad aus Burgenland-Kroatisch eintauchen und ausschließlich diese eine Sprache verwendet wird.

Während die Kinder am Mathematik-, Sport-, Zeichen-, Sachunterricht usw. teilnehmen, begegnen sie Fachbegriffen und erlernen diese Wörter allein durch die Wiederholung und die Anwendung. Da die Lehrperson ohnehin jeden Arbeitsschritt vormacht, fällt ihren Schüler*innen auch das Verstehen nicht schwer. Alles wird durch Mimik, Gestik oder Zeigen verstärkt, aber niemals durch Übersetzung. Im Laufe der Zeit entwickelt sich so ein Gerüst von Grundbegriffen, mit deren Hilfe die Lernenden ihre Arbeitsanweisungen immer besser verstehen. Gegen Ende der zweiten Klasse können dann die Ersten bereits relativ komplexe Texte in der anderen Sprache selbst vortragen.

Dies ist die natürlichste Art, wie Kinder Sprachen lernen, egal ob als Erstsprache oder weitere Sprache. Beim Konzept der Immersion oder zu Deutsch „Sprachbad“ verzichtet man im Gegensatz zu anderen Sprachlern-Methoden auf das strikte Auswendiglernen von Grammatik, Vokabeln und Syntax. Wie auch von der Bildungsdirektion Burgenland ausgeführt, lernen die Kinder gleichermaßen intuitiv und beiläufig.

In Kanada wird seit jeher in Kindergärten und Schulen nach den Prinzipien der Immersion Französisch und Englisch gelehrt und gelernt. In Schulen in den Niederlanden und Deutschland wird die Methode ebenso erfolgreich angewandt. Aber auch viele Bildungseinrichtungen weltweit setzen auf den Sprachlernerfolg durch Immersion, wie zum Beispiel die Deutsche Schule Mariscal Braun in La Paz in Bolivien oder die Deutsche Schule Melbourne in Australien, die Kinder aus 10 Ländern mit 15 unterschiedlichen Muttersprachen unterrichtet. Auch hier wird nach dem Konzept „ein Lehrer – eine Sprache“ gearbeitet. „Dieses Konzept stellt sicher, dass unsere Lehrkräfte ausschließlich in ihrer Muttersprache mit den Kindern kommunizieren und es dadurch auch mehr Möglichkeiten zum Üben gibt“, heißt es auf der Website der Schule. (<https://www.dsm.org.au/de/>)

Die Sprachwissenschaftlerin Ursula Neumann führt aus, dass bilinguale Schulmodelle auch gut geeignet sind für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache haben. Denn immer wieder wird in Frage gestellt, ob derartige Schulmodelle nicht den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache belasten würden.



Klar ist, dass solche Sprachmodelle weitgehend auf die Sprachen Englisch und Französisch ausgerichtet sind. Die Verfasserinnen dieses Handbuches wollen dazu anregen, sprachliche Angebote und bilinguale Modelle anzubieten, die nicht nur die alten Normen und den altbekannten Sprachkanon abbilden, sondern der gesellschaftlichen Realität Rechnung tragen und Sprachen großer Gruppen wie Slowakisch, Türkisch, Serbisch und etlichen weiteren Sprachen Entfaltungsmöglichkeiten einräumen, sei es in Form von Fremdsprachenunterricht oder der Förderung als Erstsprachen.

Methoden zur Umsetzung von Bilingualität in Schulen mögen vorwiegend für Englisch vorliegen, sind aber wertvolle Handreichungen, um sich an ihnen zu orientieren.

Dazu empfehlen wir „Sprachenvielfalt als Ressource begreifen“ herausgegeben von Andreas Rohde und Anja K. Steinlen, sowie „How to Start a Bilingual Preschool, Practical Guidelines“ und „Guidelines for Language Use in Bilingual Preschools“, unter der inhaltlichen Leitung von Kristin Kersten, die auch bei den Literaturhinweisen angeführt sind.

► 3.3.2. Nachbarsprachen und mehr – einige Modelle an Wiener Schulen

Unter dem Projekttitel CentroLING werden an vier Schulen in Wien die Nachbarsprachen Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch angeboten. Die Angebote werden von Native Speakers durchgeführt und vor allem als unverbindliche Übung im Curriculum integriert.

Entsprechende Projekte gibt es auch für die romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch an insgesamt elf Schulen. Die jeweilige Fremdsprache wird unter Einsatz von Native Speakers im Team-Teaching unterrichtet. Dabei wird Content and Language Integrated Learning (CLIL) angewandt. Leider gibt es eine starke Reduktion bei fast allen Sprachangeboten, vor allem betroffen sind die Nachbarsprachen.

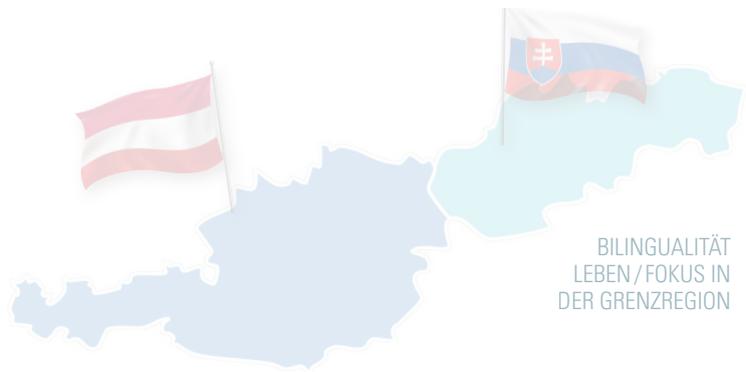
„Damit die Zukunft Zukunft hat“ – „Learning for the future“ ist das Motto der Global Education Primary School (GEPS). Bei diesem Schwerpunkt steht vor allem das „globale Lernen“ im Fokus. Als durchgängiges Unterrichtsprinzip wird das Content and Language Integrated Learning (CLIL) im Team-Teaching mit englischsprachigen Native Speakers drei- bis fünfmal in der Woche eingesetzt. Das GEPS-Modell wird an 22 Volksschulen durchgeführt. Ähnliche Modelle gibt es auch für die Sekundarstufen I und II. Allerdings werden auch bei diesem Modell Wochenstunden abgebaut.

Es gibt noch etliche weitere Modelle zur Vermittlung von Englisch, zwei sollen aber noch besonders hervorgehoben werden:

1. Die Vienna Bilingual Primary School – VBS ist ein sehr gut erprobtes Modell, das seit 1996 an den Wiener Schulen umgesetzt wird und sich großer Beliebtheit erfreut.

Das Ziel ist es, sowohl die deutsche als auch die englische Sprache als Arbeitssprache im Unterricht zu verankern, wobei auch informelles Lernen stattfindet. Für manche Schüler*innen ist Deutsch die Erstsprache und für andere Englisch. Dies wird bei der Alphabetisierung berücksichtigt. Sowohl im Sachunterricht als auch im Sprachunterricht wird Englisch angewendet. Auch hier wird im Team-Teaching mit englischsprachigen Native Speakers gearbeitet.

„Damit die Zukunft
Zukunft hat“ –
„Learning for the
future“



2. Das Projekt „English for Everyone“ wurde als Pilotprojekt an Schulzentren im Fachbereich Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik (Fachbereich-IDS) in Wien eingeführt. Der Fokus in der Sonderpädagogik liegt darin, den Schüler*innen mit drei Wochenstunden Englisch authentisch nahezubringen.

Zu beobachten ist, dass in den letzten ca. sieben Jahren der Stellenwert von Fremdsprachen sinkt und wenige neue Projekte initiiert werden, sondern Angebote abgebaut werden. Im Fokus stehen seit den 2000er-Jahren verstärkt MINT-Kenntnisse und Digitalisierung sowie die Gewährleistung der Deutschkompetenz. Das heißt, dass sich das Ausbauen von Sprachkompetenzen fast ausschließlich auf Deutsch und Englisch konzentriert.

► 3.3.3. Muttersprachlicher Unterricht, ein Erfolgsmodell

Seit 1992 ist der freiwillige muttersprachliche Unterricht Teil des österreichischen Schulwesens. Das Ziel ist es, dass Schüler*innen, die mit einer anderen Erstsprache als Deutsch aufwachsen, im Laufe ihrer Schulzeit eine sehr gute Zwei- und Mehrsprachigkeit entwickeln. Das ist von Vorteil, weil sich gute Kompetenzen in der Erstsprache positiv auf das gesamte Lernen und auf die mehrsprachige Persönlichkeits- und Identitätsbildung des Kindes auswirken.

Seit 1992 ist der freiwillige muttersprachliche Unterricht Teil des österreichischen Schulwesens.

Der muttersprachliche Unterricht findet meistens einmal pro Woche für zwei Unterrichtsstunden als Kurs statt. Dabei werden Kinder mit der gleichen Erstsprache in einer Gruppe zusammengefasst. Die Kurse finden vorwiegend am Nachmittag an einem Schulstandort in Wien statt.

Wenn es in Klassen einen hohen Anteil an Schüler*innen mit gleicher Erstsprache gibt, kann der muttersprachliche Unterricht auch integrativ als Teamunterricht stattfinden.

Derzeit werden 25 Sprachen angeboten: Albanisch, Arabisch, Armenisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Dari, Farsi, Italienisch, Kurmanci, Paschtu, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ukrainisch, Ungarisch, Zazaki.

An den Wiener Pflichtschulen besuchen rund 15.000 Schüler*innen den Unterricht in ihrer Erstsprache.

Mehr Information zu diesem überaus wichtigen und sinnvollen Angebot findet man beim Sprachförderzentrum Wien (www.sfz-wien.at) und auf der Website www.schule-mehrsprachig.at.



„Sprachenvielfalt als Ressource begreifen“



► 3.3.4. „Deutsch lernen von Anfang an“ – ein Modell der Volkswagen-Stiftung in Bratislava (Slowakei)

Im Rahmen des Projektes „Deutschunterricht im Kindergarten“ werden den Kindern aktive Sprache, Wortschatz und grammatikalische Strukturen vermittelt. Dabei wird die deutsche Sprache als Fremdsprache vermittelt. Gearbeitet wird mit der kommunikativen und narrativen Methode sowie mit Gedichten, Liedern und Dramapädagogik. Eingebunden werden vielseitige audiovisuelle Impulse und unterschiedliche Sprachspiele und Arbeitsblätter. Außerdem finden thematische Projekte auf Deutsch statt. Mit dem Technikkonzept wird auf die Methode des „total physical response“ gesetzt.

Das Curriculum umfasst unterschiedliche Themen. Einige davon sind:

- Sich vorstellen
- Ich und meine Familie & Ich und meine Freunde
- Zahlen & Farben
- Mein Tag / Tätigkeiten
- Spielzeug
- Körperteile
- Essen und Trinken
- Gesundheit und Hygiene
- Kleidung & Berufe & Wohnen
- Verkehrsmittel
- Bauernhof & Natur / Zoo / Wiese
- Weltraum

Differenziert wird in die Sprachlevels Anfänger und Mittelstufe.

Einige Beispiele aus dem Technikkonzept zum Thema Farben sind:

- Experiment: Wasser und Farben
- Wie Pflanzen trinken (Pflanzen, Farben)
- Grüne Wunder (Gemüse, Farben)
- Experiment: Schnee und Farben

Das Curriculum umfasst eine sehr genaue Auflistung von Materialien, Fingerspielen, Liedern, Gedichten, Links zu audiovisuellen Angeboten, kommunikative Zugänge und vieles mehr. Dadurch ist gewährleistet, dass einheitlich am Wissensstand der Kinder gearbeitet und angeknüpft werden kann und die Qualität gesichert ist.





WIR ZUSAMMEN! MY SPOLU!

3.4. Pädagogisches Fachpersonal für die Umsetzung der Bilingualität

Wenn es darum geht, Kindern eine Sprache zu vermitteln, sei es als Fremdsprache oder in Form eines bilingualen Angebots, so steht und fällt der Erfolg mit den Lehrpersonen, die damit betraut sind. Kinder brauchen pädagogische Fachkräfte und Lehrpersonen, die sie authentisch und vorbildhaft begleiten. Denn in der Sprachvermittlung werden neben den sprachlichen Inhalten auch gesellschaftliche Werthaltungen und soziokulturelle Inhalte vermittelt.

Wichtig sind eine authentische Kommunikation und die Rolle eines Botschafters/einer Botschafterin zum jeweiligen Nachbarland, sei es die Slowakei oder Österreich. Eine berechtigte Frage ist also: „Wie bewusst sind dir deine Haltungen, Einstellungen zum Nachbarland und zur Nachbarsprache?“ Auf diese Weise kann der Fremdsprachenunterricht ein Ort für interkulturelle Kommunikation sein! Dabei geht es auch darum, nachhaltig Interesse für Sprache und Eigenmotivation zu wecken und kooperatives Lernen zu ermöglichen.

Damit die pädagogischen Fachkräfte diesen Anforderungen gerecht werden können, sollte in ihre Ausbildung und dauerhaft in eine fortlaufende Qualifizierung investiert werden.

Bei der Auswahl der Fachpersonen kommt es ganz auf die Methode an, die zur Anwendung kommen soll. Für manche Methoden ist es erforderlich, dass die Lehrperson bilingual ist, für andere, dass sie Native Speaker ist. Zudem muss die Lehrperson eine fundierte Kenntnis der eigenen Sprache haben und in der Lage sein, Sprachlernaktivitäten zu didaktisieren. Lediglich die Fähigkeit, eine Sprache auf Erstsprachniveau zu sprechen, ist keine Garantie für eine erfolgreiche Sprachvermittlung.

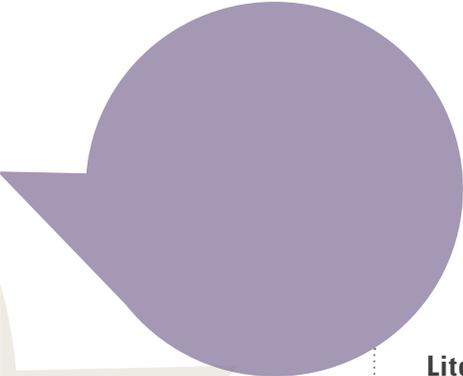
Bevor externe Lehrpersonen gesucht werden, wäre es sinnvoll, vorhandene sprachliche Potenziale des eigenen Teams zu mobilisieren und zu nutzen. Das steigert den Selbstwert der Mitarbeiter*innen und schöpft vorhandene Ressourcen aus.



SPRICH EINE NEUE SPRACHE,
DANN WIRD AUCH DIE WELT
EINE NEUE SEIN.

RUMI, PERSISCHER DICHTER DES MITTELALTERS





Literatur

- Nachbarsprachen in Kitas in Sachsen – Ein Wegweiser für die Praxis. <https://www.nachbarsprachen-sachsen.eu/ana/nikis/>
- <https://www.dsm.org.au/de/bilingual-school-concept/immersion-model>, letzter Aufruf 9. 11. 2022
- Akbulut, Muhammed; Bien, Lena; Reich, Hans H. & Wildemann, Anja: Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings – ein Projekt zur Sprachbewusstheit im Grundschulalter. In: *ide* 4/ 2015, S. 119–128.
- Amt der NÖ Landesregierung. Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich für Kinder von 0–6 Jahren. 2010.
- Amt der NÖ Landesregierung (Hg.). Frühes (Fremd)Sprachenlernen als Schlüssel zur Welt. Erstellt im Rahmen der Projekte „Interkulturelle Bildung für Kinder, Schüler und Pädagogen“. 2016.
- Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Schule. 5 Bausteine umfassender sprachlicher Bildung, Basiswissen für Kindergärten. November 2018.
- Bildungsdirektion für Wien – Europabüro; Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Wien. Handbuch zur reflektierten Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schulen. Basiswissen und Reflexionsbögen zur Förderung institutioneller Mehrsprachigkeit. Wien 2019.
- Boeckmann, Klaus-Börge; Lins, Sabine; Orlovsky, Sarah; Wondraczek, Ines. Mehrsprachigkeit in den Kindergärten. Methodisches Handbuch für die Sprachenvermittlung. Erstellt im Rahmen der Projekte „Educational Cooperation in the Border Region“ (EDUCORB), „Interkulturelle Bildung für Kinder und Erwachsene“ (IB-KE SK-AT), „Interkulturelle Bildung für Kinder und Erwachsene“ (IB-KE CZ-AT). 2011.
- Brizic, Katharina: Das geheime Leben der Sprachen: gesprochene und verschwiegene Sprachen in Herkunfts- und Einwanderungsgesellschaft und die Rolle sprach(en)politischer, gesellschaftlicher, familiärer und individueller Faktoren im Spracherwerb von Migrantenkindern in Österreich. Waxmann, Münster 2007
- Gombos, Georg. Sprachpädagogisches Rahmenkonzept zur Förderung einer zwei- und mehrsprachigen Erziehung in Kärntner Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. September 2021.
- Kersten, Kristin; Drewing, Martina; Granados, Jessica; Leloux, Barbara; Lommel, Annette; Schneider, Anke; Taylor, Sarah: How to Start a Bilingual Preschool. Practical Guidelines. Kiel 2010.
- Kersten, Kristin; Steinlen, Anja K.; Tiefenthal, Christine; Wippermann, Insa; Flyman Mattsson, Anna. Guidelines for Language Use in Bilingual Preschools. *Early Language and Intercultural Acquisition Studies*. <http://www.elias.bilikita.org>
- Lenčová, Ivica Kalečáni; L’upták, Marek. Plurilingual Approach in Foreign Language Teaching and Foreign Language Teacher Education in Slovakia From The Interdisciplinary Point of View. In: *AD ALTA: JOURNAL OF INTERDISCIPLINARY RESEARCH*, Vol. 11, Issue 1, 2021.
- Lütke, Ulrike M., Stitzinger, Ulrich. Mehrsprachigkeit als Potenzial in KiTa-Teams. *nifbe-Beiträge zur Professionalisierung* Nr. 2, 2014.
- Neumann, Ursula. Der Beitrag bilingualer Schulmodelle zur Curriculuminnovation. In: Gogolin Ingrid, Neumann Ursula (Hg.). *Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy*. Verlag für Sozialwissenschaften 2009.
- Rohde, Andreas; Steinlen, Anja K. (Hg.). Sprachenvielfalt als Ressource begreifen. *Mehrsprachigkeit in bilingualen, Kindertagesstätten und Schulen* Band II. Dohrmann-Verlag. Berlin 2019.
- Statistik Austria. Statistisches Jahrbuch Migration und Integration 2021. Wien 2021.
- Tracy, Rosemarie. *Wie Kinder Sprachen lernen*. Tübingen: Francke 2008.
- Wildemann, Anja; Akbulut, Muhammed & Bien-Miller, Lena: Mehrsprachige Sprachbewusstheit zum Ende der Grundschulzeit – Vorstellung und Diskussion eines Elizitationsverfahrens. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. Jg. 21, Nr. 2, 10/16, S. 1–15.

PERSÖNLICHE REFLEXIONEN ÜBER BILINGUALITÄT UND MEHRSPRACHIGKEIT

3.5. Persönliche Reflexionen über Bilingualität und Mehrsprachigkeit

Bevor wir uns mit der Sprachenvermittlung bei Kindern und mit ihren Sprachkompetenzen beschäftigen, wollen wir dazu anregen, einen Blick in die eigene Sprachbiografie zu werfen. Es ist hilfreich, sich bewusst zu machen, welche Erfahrungen man mit den verschiedenen Sprachen im eigenen Leben gemacht hat. Welche Emotionen haben diese Erfahrungen hervorgerufen, wie beeinflussen diese Erfahrungen unsere jetzige Einstellung zur Mehrsprachigkeit und wie ist unsere Einstellung zu den Sprecher*innen der jeweiligen Sprachen?

Begeben Sie sich auf eine Reise in Ihre eigene Erfahrungswelt mit Sprachenvielfalt!

Begeben Sie sich auf eine Reise in Ihre eigene Erfahrungswelt mit Sprachenvielfalt! Das ist unsere Empfehlung. Das wird Ihnen helfen, Kinder und Jugendliche auf dem Weg ihrer Sprachentwicklung und ihres Spracherwerbs besser verstehen und somit besser begleiten zu können, egal in welchem Setting – sei es als Vater oder Mutter, als Pädagog*in in Kindergarten oder Schule oder als Sprachbegleiter*in.

Impulse und Fragen zum Reflektieren der eigenen Sprachbiografie

1. Beschreiben Sie Ihre persönliche Erfahrung mit Mehrsprachigkeit und Bilingualität!

- Bin ich selbst oder jemand in meiner Familie mit zwei oder mehreren Sprachen aufgewachsen?
- Lebe ich in einer Region, in der verschiedene Varietäten des Deutschen gesprochen werden?
- Welche Sprachen habe ich in meinem Leben gelernt? Wie gut habe ich die Sprachen erlernt und woran lag es, dass ich mehr oder weniger Kompetenzen erworben habe?
- Spreche ich Dialekt? Wenn ja, mit wem – mit wem nicht?
- Habe ich eine Herzessprache? Wenn ja, was macht diese Sprache zu meiner Herzessprache?
- Wende ich in meinem Alltag mehrere Sprachen an? Wenn ja, mit wem? Etc.

2. Mehrsprachigkeit hat viele Gesichter. Welche kennen Sie?

Wenn wir von einem Sprachregister in ein anderes wechseln, also zum Beispiel Umgangssprache anwenden und uns dann in einer anderen Situation formeller ausdrücken, wenn wir von einer Varietät des Deutschen (Mundart) zum Hochdeutschen übergehen, auch in diesen Momenten verändert sich unsere Sprache. In Österreich werden viele Sprachen gesprochen, die österreichische Gebärdensprache, die Sprachen der österreichischen Volksgruppen, eine Vielzahl an Varietäten, Sprachen, die durch Migrationsbewegungen nach Österreich kamen, wie Slowakisch, Türkisch, Rumänisch etc. und viele mehr. Das zeigt uns wie vielfältig die Sprachenvielfalt ist und wie viele unterschiedliche Gesichter sie haben kann, denn all das ist Mehrsprachigkeit!

Das Sprachtagebuch kann in schriftlicher Form, in Form von Audioaufnahmen oder mit Videos dokumentiert werden.

Wir wünschen viel Freude mit den Sprachen in Ihrem Leben!

TIPPS

Welche Gesichter der Mehrsprachigkeit kennen Sie oder haben Sie beobachtet?

Hilfreiche Fragen zur Selbstreflexion, wenn Sie sich für die Implementierung von bilingualen Modellen interessieren:

1. Wie würde für Sie eine ideale bilinguale Bildungseinrichtung aussehen?
Wie könnte sie funktionieren?
2. Ihr Engagement ist gefragt, damit Bilingualität sich im Kind entfalten kann!
Welche sind die nächsten Schritte, die Sie setzen wollen, um diesem Ziel näher zu kommen?

Vorschlag für die Reflexion der Themen Bilingualität und Mehrsprachigkeit

Aktivität: Mein Sprachtagebuch

- **Das Sprachtagebuch zur Selbstreflexion**
Das Sprachtagebuch hilft, den eigenen Sprachgebrauch im Alltag kennenzulernen. Diese Art der Selbstreflexion kann im Zusammenhang mit der mehrsprachigen Erziehung der eigenen Kinder oder im Kindergarten- bzw. Schulkontext nützlich sein. Auf diese Art und Weise lassen sich zum Beispiel Ziele, die man sich in der alltagsintegrierten Sprachförderung gesetzt hat, übersichtlich nachvollziehen.
- **Das Sprachtagebuch als Instrument, das eigene Kind/die eigenen Kinder sprachlich besser kennenzulernen**
Mithilfe eines Sprachtagebuchs können Sie auch die sprachliche Entwicklung des eigenen Kindes/der eigenen Kinder festhalten. Diese Art der Dokumentation gibt Aufschluss über die sprachlichen Errungenschaften des Kindes. Außerdem ist es eine wunderbare Erinnerung an berührende und lustige Aussagen Ihres Kindes, die man leider viel zu schnell vergisst, wenn man sie nicht aufschreibt.
- **Das Sprachtagebuch als Reflexionsmöglichkeit für die eigene Kindergruppe**
Sie können ein Sprachtagebuch auch für eine Kindergruppe führen, die Sie selbst leiten oder in der Sie arbeiten. Dabei kann man die Sprachentwicklung jedes Kindes gut im Auge behalten.



DIE
CHECK-
LISTE

4

4. Die Checkliste – Was braucht es, damit eine Schule oder ein Kindergarten bilinguale Modelle umsetzen kann?

Folgende grundlegenden Bedingungen müssen gegeben sein, damit die Potenziale vor Ort erkannt und erfolgreich für ein adäquates nachbarsprachiges Bildungskonzept in der Bildungseinrichtung genutzt werden können:

- ein gutes Klima und Offenheit für Bilingualität und Mehrsprachigkeit in der Bildungseinrichtung. Dies zeigt sich durch die grundsätzliche Wertschätzung aller Sprachen und Sprachkombinationen sowie Chancen für alle (Kinder wie Erwachsene), über die eigene Kultur und Sprache hinaus anderen Sprachen (insbesondere der Nachbarsprache) und Kulturen zu begegnen.
- eine offene, wertschätzende, kultursensible, vorurteilsbewusste, reflektierte, professionelle Haltung im pädagogischen Team
- Die Vermittlung von Nachbarsprachen wird als Potenzial, Bereicherung und Ressource für eine gelingende alltagsintegrierte Sprachförderung aller Kinder verstanden.
- Die eigene Rolle wird als (mehr-)sprachiges Vorbild im pädagogischen Alltag begriffen.
- aktuelles Fachwissen, beispielsweise über immersive Sprachvermittlung, und methodisches Know-how rund um eine gelingende alltagsintegrierte Sprachförderung und nachbarsprachige Bildungsarbeit

Voraussetzungen für eine immersive Sprachvermittlung beider Sprachen (Slowakisch, Deutsch):

- Lehrpersonen mit hervorragenden Kenntnissen beider Sprachen
- Bedachtnahme auf gute Artikulation, bei der auch das Sprechtempo angepasst wird
- Konsequenz in der Anwendung der jeweiligen Sprache
- kommunikativer Unterricht, d. h. ein Unterricht, der den Austausch über Meinungen und Interessen zulässt und das Lernen von- und miteinander ermöglicht
- Einbettung der Sprache in den Kindergarten-/Schulalltag
- Sichtbarmachen beider Sprachen im Gebäude, in den Gruppen-/Klassenräumen, beim Schriftverkehr (E-Mails, Einladungen, Informationen, Plakate etc.), bei Veranstaltungen, auf der Website etc.

... Das Ziel ist, dass das gesamte pädagogische Team den Bildungsalltag in der Grenzregion gemeinsam mit den Kindern und Eltern sprachensprachlich authentisch gestaltet.

- Anstreben von Zusammenarbeit mit Vereinen und Bildungseinrichtungen im Nachbarland
- gute, transparente Kommunikation mit den Eltern, um ihren Rückhalt für die nachbarsprachige Bildungsarbeit zu gewinnen, sodass sie diese mittragen und bestmöglich unterstützen
- Netzwerkpartner*innen, die begleitend bei der Entwicklung und Umsetzung nachbarsprachiger Bildungskonzepte mitwirken, zum Beispiel: Träger der Bildungseinrichtung, Gemeinde, Aus- und Fortbildungseinrichtungen, Drittmittelfördergeber zur Finanzierung grenzüberschreitender Aktivitäten und fachliche Akteur*innen, die ihre Erfahrungen und ihr Know-how weitergeben, beraten und unterstützen können

Entwicklung eines pädagogischen Konzepts

Information darüber, wie die pädagogische Arbeit mit sprachlicher und kultureller Vielfalt im Alltag gelingen kann, liefert zum Beispiel das „QITA-Kriterienhandbuch zur Qualität in zwei- und mehrsprachigen Kindertageseinrichtungen“ (siehe Quellenhinweise am Ende des Kapitels). Hier findet man ein breites Repertoire an fachlichem Know-how für die pädagogische Praxis.

Vor allem aber empfehlen wir, die Entwicklung und Umsetzung eines pädagogischen Konzeptes für frühe nachbarsprachige Bildung mit einem Prozess der Qualitäts- und Teamentwicklung zu verknüpfen. Im kollegialen Austausch und in Workshops mit interkulturellen Trainer*innen und muttersprachlichen Mitarbeiter*innen können so Haltungen und Motivationen reflektiert und hinterfragt, aber auch pädagogische Ansätze und Erfahrungen in der Zusammenarbeit ausgetauscht werden. Das Ziel ist, dass das gesamte pädagogische Team den Bildungsalltag in der Grenzregion gemeinsam mit den Kindern und Eltern sprachensprachlich authentisch gestaltet.

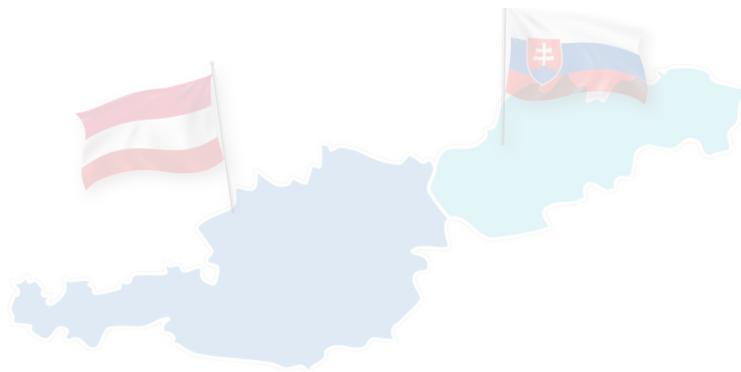
Wir empfehlen die Entwicklung und Umsetzung eines pädagogischen Konzeptes für frühe nachbarsprachige Bildung mit einem Prozess der Qualitäts- und Teamentwicklung zu verknüpfen.

Eine hilfreiche Unterstützung für diese Team- und Reflexionsprozesse bietet ferner das Handbuch der Wiener Kinderfreunde in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion für Wien „HANDBUCH zur reflektierten Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schulen“. Aus diesem stammt die folgende Checkliste für Bildungseinrichtungen, die wir Ihnen hier vorstellen möchten. Die Situationsanalyse Zwei- und Mehrsprachigkeit (KIGA/SCHULE) soll Leitungspersonen, Fachberater*innen und Schulentwickler*innen unterstützen, einen tiefergehenden Reflexionsprozess anzuregen.

Diese Situationsanalyse kann wiederholt durchgeführt werden, um einzelne Entwicklungsschritte zu beobachten.

Durchgeführt an der Bildungseinrichtung: _____
Datum: _____
Bearbeitet von: _____





Welche sprachlichen Ressourcen sind durch pädagogische Fachkräfte vorhanden?

Zunächst ist es hilfreich zu ermitteln, was am Standort bereits umgesetzt wird. Ausgehend von für die Leitungspersonen besonders relevanten Punkten können dann gemeinsam Ziele gesetzt und die nächsten Schritte geplant werden. Je nach Bedarf können einzelne Punkte aufgegriffen oder die Aufstellung erweitert werden.

1. Sprachen in der Einrichtung

- Wie viele Sprachen und welche Sprachen bringen Kinder mit? Wie und wann werden sie erhoben? Zu welchem Zweck?
- Welche sprachlichen Ressourcen sind durch pädagogische Fachkräfte vorhanden?
- Gibt es einen Überblick über die sprachlichen Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte und steht dieser auch Kindern und Eltern zur Verfügung, um sich eventuell an diese Person wenden zu können?
- Gibt es in der Einrichtung mehrsprachige Beschilderungen? In welchen Sprachen und in welchen nicht?
- Ist der Sprachunterricht (Deutsch, Englisch, Slowakisch, Muttersprachenunterricht ...) übergreifend bzw. aufeinander bezogen organisiert? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?
- Gibt es ein pädagogisches Konzept in der Bildungseinrichtung, wie sprachliche Ressourcen der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte in die verschiedenen Bereiche (Unterricht, Berufsorientierung, Arbeit mit Eltern ...) eingebunden und genützt werden?

2. Mehrsprachigkeit als Thema in der Bildungseinrichtung

- Gibt es regelmäßig institutionenübergreifende Sprach(en)projekte? Welche und mit welchem Ziel (z. B. zum Lernen und Verwenden von Sprachen zu motivieren)?
- Werden interne Weiterbildungen zu Sprachwissen und Sprachbewusstheit, sprachsensiblen Fachunterricht und Zwei-/Mehrsprachigkeit durchgeführt? Wenn ja, welche und mit welchem Erfolg?
- Ist das Thema Zwei-/Mehrsprachigkeit in bereits vorhandenen Instrumenten der Schul-/Kigaentwicklung berücksichtigt worden? Wenn ja, mit welchem Erfolg? Welche Hindernisse gab es?

3. Mehrsprachigkeit als Gegenstand des Unterrichts/der Bildungsarbeit

- Wird das Thema Mehrsprachigkeit innerhalb der curricularen Vorgaben in den einzelnen Unterrichtsfächern/Bildungsaktivitäten berücksichtigt? Wird Wissen über Sprache systematisch vermittelt? Werden im Unterricht/in den Bildungsaktivitäten systematisch Sprachvergleiche angestellt? Werden die Lernenden bei der Aneignung von Sprachlernstrategien unterstützt? Wenn ja, wie?
- Gibt es regelmäßige Sprach(en)projekte in den Klassen/den Gruppen, um das Sprachbewusstsein zu fördern? Wenn ja, mit welchem Ziel (z. B., um die Lernenden beim Verwenden und Erforschen von Sprachen zu unterstützen) und wie?

4. Mehrsprachigkeit als Medium des Unterrichts/der Bildungsarbeit

- Wird ein didaktisches Konzept umgesetzt, das zum Ziel hat, die sprachlichen Ressourcen der Lernenden und der pädagogischen Fachkräfte in den Regelunterricht/pädagogischen Alltag einzubinden und zu nutzen? Wenn ja, wie sieht es aus? Was bewährt sich und was könnte verbessert werden?
- Wird darauf geachtet, dass pädagogische Fachkräfte ihre gesamten sprachlichen Ressourcen im Bildungsalltag einsetzen? Wenn ja, wie?

Die Chancen der Grenzregion bestehen aber nicht nur im Ausbau der Bilingualität, auch in einem Zusammenleben auf Augenhöhe!

- c. Stehen didaktische Hilfsmittel für den Unterricht/die Bildungsaktivitäten in verschiedenen Sprachen zur Verfügung? (z. B. Bücher/Broschüren, Medien, Spiele, Wörterbücher, Arbeitsblätter, Rituale ...)
- d. Gibt es ein didaktisches Konzept, wie im Unterricht/in der Bildungsarbeit sprachliches und fachliches Lernen verbunden wird? Gibt es ein Bewusstsein darüber, dass das für die Lernenden einen wichtigen Unterschied machen würde? Wo könnte angesetzt werden, um das umzusetzen?

5. Gibt es noch etwas, was festgehalten werden möchte?

6. Womit möchten wir uns in der nächsten Zeit intensiver beschäftigen? Wer genau und bis wann?

Weitere wertvolle Informationen, wie Sie bilinguale Bildungskonzepte umsetzen, erhalten Sie im „Leitfaden für die Entstehung eines zweisprachigen (bilingualen) Kindergartens“ des Vereins für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen in Kiel.

So heißt es im Leitfaden zum Beispiel:

8. Stellenwert der zweiten Sprache in der Kita

Eine zweite Sprache ist ein zusätzliches Angebot wie jede andere Fähigkeit des Personals wie zum Beispiel Sport, kreative Aktivität, musikalische Angebote, Naturerlebnisse und so weiter. Es führt aber im Alltag dazu, dass die Kommunikation einen höheren Stellenwert bekommt.

Ein Beispiel für den gesetzlichen Auftrag gibt der bundesländerübergreifende „BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“, in dem es heißt: „*Reichhaltige Kommunikationsanlässe unterstützen Kinder bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer Sprachkompetenz. Die Wertschätzung der Vielfalt kindlicher Ausdrucksformen trägt dazu bei, die Sprechfreude und die Motivation der Kinder zu wecken bzw. zu erhalten.*“

Der Leitfaden gibt auch Auskunft darüber, wie und womit man praktisch beginnt, und welche Vorteile sich daraus für die Kinder entwickeln. Anhand von Erfahrungsberichten aus anderen bilingualen Einrichtungen wird veranschaulicht, welche Spracherwerbsverläufe erwartbar sind und unter welchen Bedingungen.

Einige hilfreiche Empfehlungen an die pädagogischen Fachkräfte bietet die Bildungsdirektion Burgenland:

- Reflexion der eigenen Sprachlernbiografie
- Reflexion des eigenen Sprachunterrichts
- Wie sieht unser sprachpädagogisches Konzept aus? Wer macht was, wann, in welcher Sprache? Wie gehen wir mit Sprachenwechsel um?
- Vision klären: Wenn in einer absehbaren Zukunft alles ideal läuft – wie sieht das aus?
- Welche nächsten Ziele leiten sich davon ab?
- Sprachenwechsel: Kinder müssen wissen, wann Sprache gewechselt wird. Dabei geben Rituale Sicherheit. Wie sehen diese aus?

Wir empfehlen folgende Unterlagen für die Vorbereitung einer bilingualen Einrichtung:

- Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e. V. (Hg.): Leitfaden für die Entstehung eines zweisprachigen (bilingualen) Kindergartens. Kiel 2015. downloadbar unter: <https://www.fmks.eu/mehrsprachigkeit/materialsammlung-downloads.html>
- Bildungsdirektion für Wien – Europabüro; Österreichische Kinderfreunde – Landesorganisation Wien. HANDBUCH zur reflektierten Praxis im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kindergärten und Schulen. Basiswissen und Reflexionsbögen zur Förderung institutioneller Mehrsprachigkeit. Wien 2019. downloadbar unter: <https://eu.wien.kinderfreunde.at/materialien/handbuch-mehrsprachigkeit>
- Kolb, Nadine; Fischer, Uta. QITA, Qualität in zwei- und mehrsprachigen Kindertageseinrichtungen. Kriterienhandbuch für den Bereich Sprache und Mehrsprachigkeit. Universitätsverlag Hildesheim 2019. downloadbar unter: <https://www.fmks.eu/mehrsprachigkeit/materialsammlung-downloads.html>
- QITA-Toolkit, Karten zum Buch downloadbar unter: <https://www.fmks.eu/mehrsprachigkeit/materialsammlung-downloads.html>

„Reichhaltige Kommunikationsanlässe unterstützen Kinder bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer Sprachkompetenz.“



5

5. Zukunftsvisionen für eine erfolgreiche Bilingualität

Empfehlungen für die nachhaltige Verankerung einer qualitätsvollen zwei- und mehrsprachigen Bildungsarbeit in Ausbildung, Bildung, Verwaltung und Politik

Aus dem intensiven Arbeitsprozess mit Expert*innen aus den unterschiedlichsten für das Themenfeld relevanten Institutionen im Rahmen der Sensibilisierungskampagne „Gelebte Mehrsprachigkeit – Fokus an der Grenzregion“ lassen sich zahlreiche Empfehlungen für eine nachhaltige Verankerung einer qualitätsvollen zwei- und mehrsprachigen Bildungsarbeit in elementaren und primären Bildungseinrichtungen ableiten.

Einige zentrale Ansätze für die Implementierung in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen sowie in Verwaltung und Politik führen wir an dieser Stelle zusammen.

Empfehlungen im Bereich Aus- und Weiterbildung

Als grundlegender erster Schritt sollte die Auseinandersetzung mit Zweisprachigkeit, Mehrsprachigkeit und interkultureller Kommunikation als Querschnittsthematik in allen Lehrplänen der Ausbildungseinrichtungen verankert werden, ebenso konkretes didaktisch-methodisches Know-how für den Umgang mit den obengenannten Themen.

Weiters empfehlen wir, sowohl im Lehrplan der Auszubildenden als auch in den Schullehrplänen und in Bildungsplänen der Elementarstufe das Thema regionale Sprachenvielfalt zu etablieren. Ein Allgemeinwissen über die Volksgruppensprachen der Gesellschaft, in der man lebt und aufwächst, stärkt langfristig das Interesse an Sprachen und die Toleranz gegenüber Mehrsprachigkeit anderer Menschen.

Damit sich die sprachliche und kulturelle Diversität der Gesellschaft auch in den Ausbildungseinrichtungen abbildet, sollten vermehrt Schüler*innen beziehungsweise Studierende mit vielseitigem lebensweltlichem Sprachhintergrund aufgenommen werden. Damit dieses Vorhaben besser gelingt, sollten die Aufnahmekriterien für die Ausbildung in Bezug auf die Deutschkompetenz bei Ausbildungsantritt überdacht werden. Dazu gehört auch, Hürden bei den Nostrifikationsverfahren zu beheben.

In der Weiterbildung empfehlen wir, Angebote zu schaffen, bei denen Pädagog*innen, Native Speakers sowie Assistenz- und Leitungskräfte in Form von Teamfortbildungen zusammenarbeiten, zum Beispiel durch Inhouseschulungen. Aber auch gemeinsame Fortbildungen von Pädagog*innen aus elementaren und primären Bildungseinrichtungen können hilfreich sein, um die institutionenübergreifende Zusammenarbeit sowie den fachlichen Austausch über sprachliche Bildung und das gemeinsame Bildungsverständnis zu stärken. Auf diese Weise kann ein Anschluss zwei- und mehrsprachiger Bildungsprozesse über die Bildungsstufen hinweg geschaffen werden.

Angebote vielfältiger und differenzierter Fortbildungssettings unter Berücksichtigung unterschiedlicher professioneller Vorerfahrungen und fachlicher Bedürfnisse, wie z. B. Materialienbörsen, Fachvorträge, einrichtungsinterne und institutionenübergreifende Formate für Fach- und Assistenzkräfte, Hospitationen etc., und deren praxisorientierte Gestaltung, können die Zusammenarbeit wirkungsvoll verbessern.

In der Weiterbildung empfehlen wir, Angebote zu schaffen, bei denen Pädagog*innen, Native Speakers sowie Assistenz- und Leitungskräfte in Form von Teamfortbildungen zusammenarbeiten.

Weiters empfehlen wir, sowohl im Lehrplan der Auszubildenden als auch in den Schullehrplänen und in Bildungsplänen der Elementarstufe das Thema regionale Sprachenvielfalt zu etablieren.



Wenn sich eine Bildungseinrichtung für die Anwendung zwei- und mehrsprachiger Modelle entscheidet, so ist eine kontinuierliche fachliche Begleitung und Weiterqualifizierung des Fachpersonals zentral.

Auch angeleitete Reflexionsprozesse in den Teams von Bildungseinrichtungen sowie ressourcenorientiertes und diversitätsbewusstes Personalmanagement sind ein guter Weg, um bilinguale und mehrsprachige Modelle dauerhaft zu etablieren.

Bedingungen für das Gelingen innerhalb einer Bildungseinrichtung – Empfehlungen

Für das pädagogische Fachpersonal:

Wenn sich eine Bildungseinrichtung für die Anwendung zwei- und mehrsprachiger Modelle entscheidet, so ist eine kontinuierliche fachliche Begleitung und Weiterqualifizierung des Fachpersonals zentral. Dazu gehören der Austausch untereinander im gesamten Team, die Möglichkeit, auf bedarfsorientierte Beratung zurückgreifen zu können, sowie die Erarbeitung von Inhalten und erwachsenengerechten Methoden der Konsultation.

Reflektierte Haltungen und Einstellungen gegenüber der Bedeutung und den Auswirkungen von Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie den Zielen zwei- und mehrsprachigkeitsfreundlicher und sprachensensibler Bildungsarbeit im gesamten Team sind unabdingbar für eine langfristig gute Entwicklung. Dazu gehört es auch, einen vorurteilsbewussten Umgang im Team und mit den Lernenden zu leben, zum Beispiel, indem die Sprachenkompetenzen der mehrsprachigen Teammitglieder wertschätzend für die pädagogische Arbeit oder in der Kommunikation mit anderssprachigen Eltern genutzt werden.



Neue Modelle und Prozesse lassen sich mit kontinuierlicher externer Unterstützung für die Teams besonders gut etablieren, zum Beispiel in Form von Fachberatung, Coaching, Mentoring oder Supervision.

Die zwei- und mehrsprachige Bildung sollte in der einrichtungsspezifischen Konzeption und im SQA-Entwicklungsplan verankert werden. Dabei können die Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung dokumentiert werden.

Die Bildungseinrichtung kann in weiterer Folge konzeptionelle Besonderheiten und Schwerpunkte setzen, wie zum Beispiel sprachensensible Bildungsarbeit, die Teilnahme an EU-Projekten etc. Diese Schwerpunkte können für Interessierte, Eltern und andere Bildungspartner*innen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zum Beispiel auf der Website sichtbar gemacht werden.

Für die Lernenden:

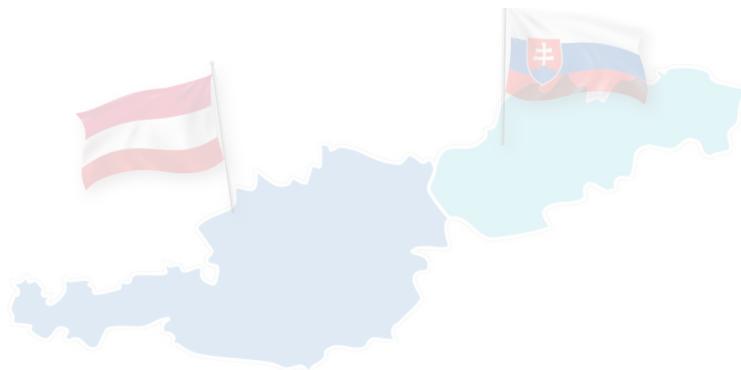
Für die Lernenden sind gruppen- beziehungsweise klassenübergreifende Initiativen und Konzepte zur Zwei- und Mehrsprachigkeitsförderung in der gesamten Bildungseinrichtung, ohne Trennung nach Altersgruppen, hilfreich.

Auch die Lernumgebung sollte in diesem Prozess sprachensensibel und diversitätsbewusst gestaltet werden.

Die Anwendung mehrsprachigkeitsdidaktischer Ansätze im Unterricht oder in der elementaren pädagogischen Arbeit sollte die Modelle bilingualer Sprachbildung ergänzen, um Hierarchien zwischen den Sprachen abzubauen und weltoffene Denkmuster zu fördern.

Die Bildungskooperation mit Eltern wird auch erleichtert durch den Einsatz von differenzierten Informationstools für Eltern mit einer anderen Familiensprache als Deutsch.





Empfehlungen zur Bildungskooperation mit Eltern

Sollte die Bildungseinrichtung über zwei- und mehrsprachige Mitarbeiter*innen verfügen, empfehlen wir diese als Sprachmittler*innen unter anderem während Zeiten der Eingewöhnung beziehungsweise der ersten Schulwochen einzusetzen.

Der kontinuierliche Austausch mit Eltern über Bedingungen des Spracherwerbs, über ihre Fragen und Sorgen insbesondere in Bezug auf die zwei- und mehrsprachige Entwicklung ihrer Kinder und über die Bedeutung der Erstsprache(n) gibt Eltern Sicherheit und schafft Vertrauen gegenüber der Bildungseinrichtung.

Die Bildungskooperation mit Eltern wird auch erleichtert durch den Einsatz von differenzierten Informationstools für Eltern mit einer anderen Familiensprache als Deutsch. Das können zum Beispiel schriftliche Unterlagen und Informationsangebote im Internet in den relevanten Sprachen sein oder Empfehlungen für Materialien zur Unterstützung der Erstsprache. Aber auch Einladungen, den Gruppenalltag kennenzulernen, und andere Aktivitäten sind denkbar.

Auch die Teams sollten sich fachlich austauschen und gemeinsam reflektieren.

Empfehlungen zur Kooperation hinsichtlich Zweisprachigkeit am Übergang zwischen den Bildungsstufen

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule sollte möglichst durchgängig gestaltet werden, beispielsweise mit aufeinander abgestimmten zwei- und mehrsprachigen Sprachbildungskonzepten. Dabei sollte die zweisprachige Bildung als durchgängiges Prinzip im Lehrplan der Grundschulen und weiterführenden Schulen (Sek. 1) berücksichtigt werden. Auch die Teams sollten sich fachlich austauschen und gemeinsam reflektieren. So erwerben sie Fachwissen über die jeweils andere Bildungseinrichtung und setzen sich mit dem jeweiligen Bildungsverständnis sowie den Zielen und Inhalten mehrsprachiger Bildung auseinander. Der Austausch kann im Rahmen von Netzwerktreffen, gemeinsamer Fortbildung, insbesondere für Erstklassenlehrer*innen und Transitionsteams sowie für Leitungskräfte aus Kindergarten und Grundschule stattfinden.

Empfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen bezüglich zwei- und mehrsprachiger Bildungsarbeit

Bildungseinrichtungen in der Grenzregion, die einen hohen Anteil an zweisprachigen Schüler*innen aufweisen, sollten vermehrte Ressourcen für den Aufbau von bilingualen Modellen zur Verfügung gestellt bekommen.

Gesetzliche Verordnungen, die die Möglichkeit einräumen, Schulmodellversuche in diesen Bildungseinrichtungen umzusetzen, wären wünschenswert. Solche Modelle würden sowohl die Schüler*innen als auch das pädagogische Team stärken.

Mittelfristig sollte der Fachkraft-Kind-Schlüssel in elementaren und primären Einrichtungen verbessert werden, um qualitätsvolle sprachliche Bildung leisten zu können sowie den Anforderungen einer kindzentrierten Pädagogik, die sich an den Vorerfahrungen, Bedürfnissen und Potenzialen sowie an den Lernvoraussetzungen und dem individuellen Entwicklungstempo jedes einzelnen Kindes orientiert, gerecht werden zu können.

Um bilinguale Modelle umzusetzen, ist ein höheres Ausmaß an Muttersprachenlehrer*innen und Native Speakers im Unterricht erforderlich. Dies sollte budgetär und bei der Zuteilung von personellen Ressourcen berücksichtigt werden.

Damit viele der genannten Anforderungen erfüllt werden können, sollte die Ausbildung für Elementarpädagog*innen auf tertiäres Niveau angehoben werden. Insbesondere die Ausbildungslehrpläne sollten im Bereich zwei- und mehrsprachiger Bildung adaptiert werden. Die Lehrpläne sollten eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien zur Bildungsarbeit mit Kindern, speziell zum doppelten und mehrsprachigen Sprachenerwerb, ermöglichen. Das erworbene theoretische Hintergrundwissen muss in einem folgenden Schritt mit didaktischen und methodischen Inhalten ergänzt werden, die sich an den Erfordernissen der Praxis orientieren.

Das Projekt BIG_ling mit der seit 2020 laufenden intensiven Sensibilisierungsarbeit durch die Kampagne „Gelebte Mehrsprachigkeit – Fokus an der Grenzregion“ ist ein wichtiger Motor, um diese bildungspolitischen Veränderungen im Bereich zweisprachiger und mehrsprachiger Bildung in Kindergärten und Schulen zu unterstützen.

„Jede Sprache ist ein Gewinn. Zwei- oder mehrsprachig aufzuwachsen ist ein Geschenk, das man aufgreifen und nutzen sollte.“ Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Gombos

Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von bilingualen Modellen ist eine offene und sensible Haltung zu allen Sprachen dieser Welt. Jede Sprache ist wertvoll und wert, immer und überall zu erklingen. Sprachpolitische Veränderungen beginnen mit der Emanzipation der Sprecher*innen. Deshalb ist es wichtig, dass alle am Prozess Beteiligten sich dieser Sprachenvielfalt bewusst werden und diese auch leben, um als Vorbilder den Weg in eine vorurteilsfreie mehrsprachige Gesellschaft zu ebneten.

Denn vor allem die Grenzregion, aber nicht nur diese, auch ganz Österreich und die Slowakei sind plurilinguale Gesellschaften, in denen sich eine Vielzahl an Sprachen und sprachlichen Varietäten begegnen. Gerade im Kontakt miteinander sind sie eine große Bereicherung für jede*n einzelne*n von uns und für unsere Kinder.



**Jede Sprache ist ein Gewinn.
Zwei- oder mehrsprachig aufzuwachsen
ist ein Geschenk, das man aufgreifen
und nutzen sollte.**

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Gombos

EINBLICK IN DIE WANDER- AUSSTELLUNG

BILINGUALITÄT LEBEN IN DER GRENZREGION ŽIJEME DVOJAZYČNOSŤOU V PRIHRANIČNOM REGIÓNE

In 6 Stationen nimmt Sie die Wanderausstellung mit auf eine Reise in die Sprachenwelt. Mit Wissen über die Sprachen der Welt, persönlichen Reflexionsfragen und Informationen zum mehrsprachigen Spracherwerb u.v.m. macht sie Lust auf Sprachen und sensibilisiert für wichtige Aspekte von (nachbar-)sprachlicher Bildung und Mehrsprachigkeit.

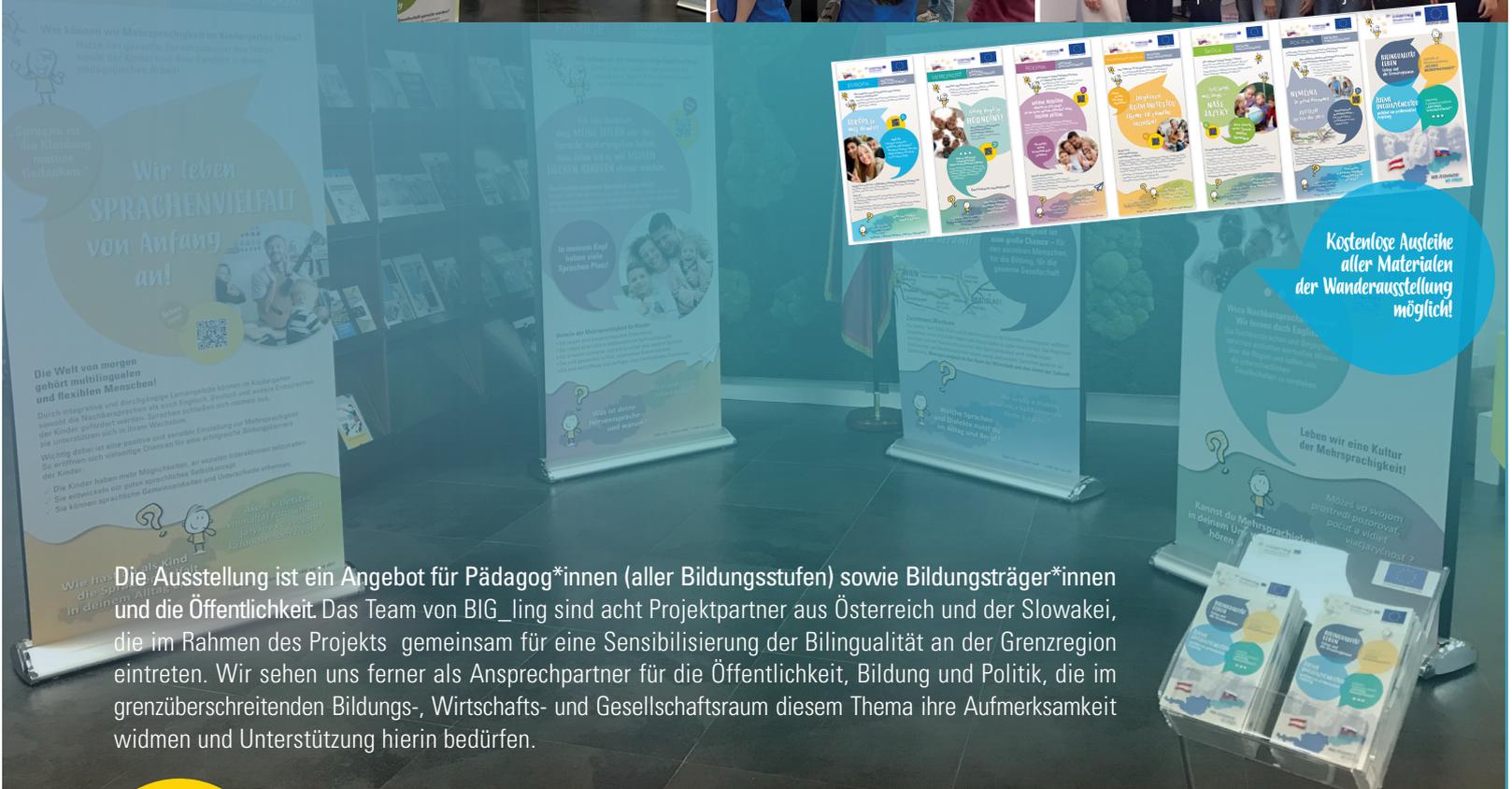


Mag.^a Zvetelina Ortega



Dr.ⁱⁿ Karin Steiner

Expertinnen des Projektes



Die Ausstellung ist ein Angebot für Pädagog*innen (aller Bildungsstufen) sowie Bildungsträger*innen und die Öffentlichkeit. Das Team von BIG_ling sind acht Projektpartner aus Österreich und der Slowakei, die im Rahmen des Projekts gemeinsam für eine Sensibilisierung der Bilingualität an der Grenzregion eintreten. Wir sehen uns ferner als Ansprechpartner für die Öffentlichkeit, Bildung und Politik, die im grenzüberschreitenden Bildungs-, Wirtschafts- und Gesellschaftsraum diesem Thema ihre Aufmerksamkeit widmen und Unterstützung hierin bedürfen.



Alle unsere digitalen Angebote
finden Sie unter www.bigling.eu

HUNDERT SPRACHEN HAT DAS KIND



... EIN KIND HAT
HUNDERT SPRACHEN,
HUNDERT HÄNDE,
HUNDERT GEDANKEN,
HUNDERT WEISEN ZU DENKEN,
ZU SPIELEN, ZU SPRECHEN,
... ZU HÖREN, ZU STAUNEN, ZU LIEBEN ...
HUNDERT WELTEN ZU ENTDECKEN,
HUNDERT WELTEN ZU ERFINDEN,
HUNDERT WELTEN ZU TRÄUMEN.
EIN KIND HAT HUNDERT SPRACHEN ...

Auszug aus einem Gedicht von Loris Malaguzzi

